Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 157. Breslau, Montag den 8. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Erndte-Ferien bei dem unterzeichneten Stadtgerichte vom 15. Juli bis 26. August d. J. stattfinden, und in dieser Zeit nur die, durch die Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 als besonders beschleunigungswerth bezeichneten Sachen zur Erledigung gebracht werden können.

Breslau den 4. Juli 1844.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 5. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei dem Provinzial-Archive zu Stettin angestellten Archivar v. Medem den Titel eines Archiv-Rathes zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Hugo Brendel in Berlin die Anlegung der von dem Senate der freien Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand von 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist nach Neu-Strelitz abgegangen.

Berlin, 6. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst gernht: dem bisherigen Geheimen Regierungsrath Mellin zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Winkler ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Halle und zum Notar im Departement des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, unter Anweisung seines Wohnsitzes zu Wettin und mit der Befugniß zur Praxis bei dem Berggerichte zu Wettin und den Patrimonialgerichten im Stadtkreise Halle und im Saalkreise bestellt worden.

Der kaiserlich russische Wirkliche Geheime Rath, Graf von Gurjeff, und der kaiserlich russische Wirkliche Geheime Staats-Rath Daschkow, sind von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Cabinets-Minister, Generallieutenant und General-Adjudant Sr. Majestät des Königs von Thile I., ist nach Wiesbaden; und der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freymark, nach Dresden abgegangen.

Die neueste Nr. (6.) des Ministerial-Blatts für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) Der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten, der Finanzen und des Innern, vom 18ten April, wonach die Cabinets-Ordre vom 11. Febr. 1832 (Gesetzs. S. 61) wegen der von den Staats-Kassen- und Magazin-Beamten zu bestellenden Cautionen, nebst den erlassenen Ergänzungen und Erläuterungen fortan nur noch auf diejenigen Cautionen anzuwenden seien, welche ausschließlich für die Verwaltung von Geldern und Gütern dem Staate angehörig, bestellt werden, insofern eine Ausnahme hiervon nicht durch besondere Bestimmungen bedingt wird: da es nothwendig erschienen, die General-Staatskasse künftig von der Verzinsung der für die Verwaltung von Privatgeldern und Gütern zu bestellenden Cautionen zu befreien. Demgemäß werden nun die weiteren Special-Bestimmungen getroffen. 2) Das Ministerium des Innern, vom 28. Mai (an die königl Regierung in Minden), daß ein Bürger oder Einwohner einer im dritten Stande vertretenen Stadt als Notabler unter den ländlichen Grundbesitzern anzusehen ist, wenn er sich im Besitze eines, die Notabilität begründenden ländlichen Guts befindet. 3) Die nachstehende königl. Cabinets-Ordre: „Ich habe wahrgenommen, daß den verwahrloseten oder der nöthigen Aufsicht entbehrenden Kindern, den durch Krankheit oder andere Unglücksfälle in Hülfsbedürftigkeit gerathenen Armen, den entlassenen, der Besserung fähigen Verbrechern rc. an sehr vielen Orten nicht diejenige Fürsorge gewidmet wird, welche dringend nothwendig ist, um den großen Uebeln zu steuern, welche aus der Vernachlässigung der Jugend in den niedern Volksklassen, dem Pauperismus und der Hülfslosigkeit entlassener Sträflinge rc. hervorgehen. Abhülfe ist hier nur durch Vereinigung vieler, aus innerem Antriebe wirkender Kräfte zu beschaffen, und es ist daher Mein Wille, daß die mit der Verwaltung und Beaufsichtigung des Armenwesens beauftragten Behörden die Förderung und Unterstützung von Vereinen, die zu jenen Zwecken freiwillig zusammentreten, auf alle Weise sich angelegen sein lassen, und dieses hinführo als eine ihrer Amtspflichten erkennen. In welcher Weise die Bildung solcher Vereine am wirksamsten durch die Behörden zu fördern und deren Thätigkeit mit sicherem Erfolge auf diesen Zweck hinzuleiten ist, darüber will Ich Ihre gutachtlichen Vorschläge möglichst bald erwarten. Inzwischen haben Sie die Chefs der Provinzialbehörden von Meiner Willensmeinung vorläufig in Kenntniß zu setzen und dieselben aufzufordern, diese Angelegenheit zum besonderen Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit und Bestrebungen zu machen, und kräftigst dahin zu wirken, daß dort, wo es an dergleichen Vereinen jetzt noch mangelt, solche baldigst durch ihr Beispiel und ihre Ermunterung ins Leben gerufen werden. Sanssouci, den 13. November 1843.

Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister Eichhorn u. Gr. v. Arnim."

Dazu eine Circular-Verfügung der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten und des Innern an sämmtliche königl. Ober-Präsidenten (vom 15. Febr.) wodurch dieselben, um der Willensmeinung Sr. Majestät nicht nur selbst nach Kräften zu entsprechen, sondern sie auch auf geeignetem Wege zur Kenntniß des Publikums zu bringen, welches darin den wirksamsten Antrieb zur Erfüllung der Allerhöchsten Intentionen finden werde, ersucht werden, zuvörderst das Nöthige zu verfügen, damit die Allerhöchste Ordre den betreffenden Behörden bekannt gemacht werde. „Es wird dabei Rücksicht zu nehmen sein, namentlich auf die Institute zur Erziehung verwahrloster Kinder, auf die Klein-Kinder-Bewahrschulen, auf die Vereine zur Speisung oder Bekleidung der Armen, auf die Vereine zur Versorgung der Armen mit Holz rc. im Winter, auf die Vereine für arme Wöchnerinnen, auf die Vereine zur ärztlichen Pflege der Kinder armer Eltern, auf die Bürger-Rettungs-Vereine, auf die Vereine zur sittlichen und socialen Wiederherstellung der aus den staatlichen Strafhäusern entlassenen Sträflinge. In Beziehung auf jeden dieser, oder ähnlicher, etwa noch in Ew. rc. Geschäftsbezirk sich vorfindenden, auf Privatmittel und auf die Thätigkeit von Privatpersonen gegründeten Vereine wünschen wir Ihr Gutachten darüber zu erhalten, in wiefern derselbe in seiner bisherigen Organisation und Wirksamkeit seinem Zweck entspreche. Nicht minder liegt uns daran, unterrichtet zu sein von Ew. rc. Ansicht darüber, ob es bei der bisher schon stattgehabten nur allgemeinen, zum Theil auf die Ertheilung der Erlaubniß des Zusammentritts sich beschränkenden Beaufsichtigung solcher Vereine von Seiten des Staats sein Bewenden behalten könne, oder ob zur Erhaltung und Förderung der in Rede stehenden guten Sache ein näheres Zuthun der Staats- und Kirchenbehörden dabei nöthig oder erwünschlich sei, namentlich unter welchen Formen die von Sr. Majestät angedeutete Mitwirkung der mit der Verwaltung und Beaufsichtigung des Armenwesens beschäftigten Behörden am zweckmäßigsten eintreten könnte." 4) Des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten an sämmtliche königl. Consistorien und Regierungen, vom 15. Mai, wonach des Königs Majestät mittels Ordre vom 22. März, auf den Bericht des Staatsministeriums, bei Erörterung eines Spezialfalls, mit Hinweisung auf die bestehenden Gesetze, verordnet hat „daß wenn großjährige, nicht mehr unter väterlicher Gewalt befindliche Kinder den väterlichen Consens zu ihrer Verheirathung nicht beibringen wollen oder können, der Pfarrer, bis die Ergänzung durch richterliches Urtheil erfolgt, die Trauung auszusetzen verpflichtet ist." 5) Der königl. Regierung in Posen, an sämmtliche Decane, vom 24. März, wonach diese auf die Begleitung der katholischen Schüler in die Kirche durch ihre katholischen Lehrer zu wachen haben. Die Bestimmung, „daß der Schulunterricht wegen der Messe nicht versäumt werden darf" wird dadurch indeß nicht aufgehoben. 6) Die (bereits bekannte) Cirkular-Verfügung des Unterrichts-Ministers, vom 17. April, wegen der repetitorisch-conversatorischen Uebungen auf den Universitäten. 7) Minister des Innern und der Finanzen, vom 30. April, worin der k. Cabinetsordre vom 15ten März Erwähnung geschieht, kraft welcher den Fabriken-Commissionsräthen der Rang der Räthe vierter Klasse zustehen soll. 8) Derselben, vom 17. April, wonach Schneidern Gewerbescheine zum Aufsuchen von Bestellungen auf fertige Kleider nicht ertheilt werden dürfen. 9) Der Minister des königlichen Hauses und des Innern, vom 27. April, wonach Se. Majestät mittelst Ordre vom 8. März genehmigt, daß die Privat-Actuarien bei den Domainen-, Rent- und Pachtämtern wegen ihrer Dienstverrichtungen eidlich verpflichtet werden dürfen, wenn die vorgesetzte Regierung es für angemessen erachtet. 10) Des Kriegs- und des Ministers des Innern, vom 15. Mai, daß bei Ertheilung von Reise- und Wanderpässen an Reserve-Mannschaften, wenn diese in das Ausland, oder in entfernte Provinzen, oder auf länger als 4 Monate gehen und solche Reisen in keine Periode einer großen Landwehr-Uebung fallen, der Nachweis der geschehenen Meldung bei den Militair-Vorgesetzten genüge und deren Zustimmung nur dann erforderlich sei, wenn die Reise in die Zeit einer großen Uebung fällt.

Das heutige Justizministerialblatt enthält u. a. Folgendes: Einen allerhöchsten Kabinets-Befehl vom 4. Mai 1844, betreffend die, der in den Kreisen Bolkenhain und Landeshut bestehenden Prediger-Wittwen-Societät verliehenen Korporationsrechte und Sportelfreiheit. — Eine allgemeine Verfügung vom 10. Juni 1844, betreffend eine Erleichterung der Dienstboten in der Versteigerung ihres erbschaftlichen Erwerbs aus dem Nachlasse ihrer Dienstherrschaften. Die neue Bestimmung geht dahin, daß, wenn z. B. einem Dienstboten von seinem Dienstherrn ein erbschaftlicher Erwerb von 302 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. zugewendet worden, der Dienstbote 300 Rtl. unverkürzt erhalten soll und nur die überschießenden 2 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. unter deren Abrundung zu 5 Sgr., mithin 2 Rtl. 15 Sgr. auf den tarifmäßig von der ganzen Summe der 302 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. zu 8 pCt. 24 Rtl. 10 Sgr. betragenden Erbschaftsstempel zu berichtigen haben. — Eine Verfügung vom 15 Juni 1844, betreffend die Insinuation der Vorladung zum Appellations-Rechtfertigungs-Termine im summarischen und im ordentlichen Prozesse. Wenn nach §. 46 der durch allerhöchste Ordre vom 17. Oct. 1833 genehmigten Instruction vom 24. Juli 1833, die Vorladung an den Appellanten mit der Aufforderung, selbst zu erscheinen, ergehen nach §. 44 daselbst gegen den Mandatar Ordnungsstrafe eintreten soll, so modificirt sich dies nunmehr dahin, daß die Vorladung die Aufforderung der Partei enthalten muß, „in Person oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen," und daß die Insinuation an den zur Prozeßführung bevollmächtigten Mandatar erfolgt. — Plenarbeschluß des königl. geh. Ober-Tribunals vom 17. Juni 1844, betreffend den Begriff einer Prozeßschrift im Sinne des des §. 6 der Verordnung vom 14. Dcbr. 1833 und No. 20 der Ministerial-Instruction vom 7. April 1839. Eine schriftliche Eingabe, womit der Mandatar des Imploranten nach Publikation des beschwerenden Urtels die zur Informations-Einziehung ihm mitgetheilten gerichtlichen Akten zurückreicht, ist als eine Prozeßschrift im Sinne des §. 6 der Deklaration vom 6. April 1839 und der Ministerial-Instruction vom 7. April dess. J. Nr. 20 nicht anzusehen. — Ferner eine allgemeine Anweisung an die Gerichte derjenigen Landestheile, in welchen die allgemeine Hypotheken-Ordnung eingeführt ist (vom 14. Juni), wonach bei der Berichtigung des Besitztitels der für das Grundstück selbst ausgesetzte Kaufpreis jederzeit gesondert von dem, für das Mobiliar un-

die Inventarienstücke ausgesetzten Betrage im Hypothekenbuche vermerkt werden soll, damit das Publikum über den Werth des Grundstücks nicht irre geführt werde. Dann eine Verfügung vom 19ten v. M. zur Erläuterung der allgemeinen Verfügung vom 16. Oct. 1841 über die Nichtzulassung von Klagen, denen der Einwand der vollendeten Verjährung des erhobenen Anspruchs durch Nichtgebrauch entgegen zu stehen scheint und über das dabei zu beobachtende Verfahren.

† Schreiben aus Berlin, 4. Juli. — In Berlin ist seit einigen Wochen, ja sogar seit einigen Monaten, eine Erfindung gemacht, von der noch alle Welt schweigt, eine Erfindung, die so manches redliche Bemühen im lieben Vaterlande unnöthig, ja, wenn es nur nicht aufhört, lächerlich macht, eine Erfindung, aus der nothwendig eine noch nie dagewesene Wiedergeburt aller politischen, socialen wissenschaftlichen und sonst welcher Zustände, Verhältnisse und Fragen hervorgehen wird. Man fragt erstaunt nach der großen Erfindung, die bis jetzt noch kein Berliner Correspondent gemeldet hat, obgleich sie seit Monaten schon zum öffentlichen Geheimniß geworden ist. Die Erfindung heißt: „die innerliche Preßfreiheit“ oder die Kunst, „den kritischen Gedanken so ruhig und klar zu entwickeln, daß er durch die majestätische Ruhe, Klarheit und Einfachheit seines Styls den Censor zwingen konnte, ihn reden zu lassen.“ Wer an diese Erfindung nicht glauben will, der kann sie mit eigenen Augen gedruckt lesen in der allerneusten Monats- oder Wochenschrift, die hier vom 1sten Juli unter vier verschiedenen Titeln erscheint, indem sie am 1sten jeden Monats als „norddeutsche Blätter“, am 8ten als „norddeutsche Literaturzeitung,“ am 15ten als „norddeutsche kritisch-belletristische Zeitschrift“ und am 22sten als „norddeutsche literarische Mittheilungen“ auftritt, immer aber für „Kritik, Literatur und Unterhaltung.“ Um Platz zu gewinnen, oder wie es im commerziellen Leben wohl heißt, um auszuverkaufen, hat dieser „norddeutsche“ Herkules schon in der Wiege zwei Ungethüme getödtet, die deutsch-französischen Jahrbücher und Wigand's Vierteljahrsschrift; die letztere ist doch nicht ganz erstickt worden; sie hat einige Gnade gefunden, weil in ihr „Br. Bauer und die Judenfrage von G. Julius“ sich findet, „ein an sich eigentlich nicht bedeutender, aber auch anspruchslos auftretender Artikel, der dennoch der beste der ganzen Sammlung ist.“ Ein solcher Fingerzeig in Verbindung mit der erwähnten Erfindung berechtigt wohl zur Annahme, daß uns in der neuen Monatsschrift der Schatten von dem Rauche geboten werden möchte, welcher aus der allgemeinen Bauerschen Literatur-Zeitung aufsteigt; denn im Grunde genommen hat diese schon vor Monaten das große Geheimniß proklamirt; hat die Bauer'sche Buchhandlung durch ihre sämmtlichen oder doch die meisten Verlagsartikel schwarz auf weiß erprobt und erhärtet, daß nur die Oberflächlichkeit, die Kritiklosigkeit, der Mangel an innerer Durchbildung ihr Geschrei über die Censur erheben. Was vor der Censur nicht bestehen kann, und allerdings liefert die Bauer'sche Buchhandlung bisweilen noch solches Zeug, das ist gleichfalls von der Kritik gerichtet, Kritik und Censur stehen somit in schönster Harmonie; dieser schöne Bund muß herrliche Früchte bringen; in ihm ist die große Erfindung enthalten, auf die zur Zeit der Bauer'sche Verlag ein ausschließliches Patent besäße, wenn nicht die norddeutsche Monatsschrift sich in das Vertrauen dieses Geheimnisses geschlichen hätte. Sie tritt mit dem naiven Geständniß auf: daß ihr Ziel sei, „die neue Literatur von ihren alten Voraussetzungen abzulösen und ihre wahrhaft menschliche Gestaltung auf allen ihren Gebieten herbeizuführen.“ Es sind das einfache Ausdrücke, die auf den ersten Anschein fast zu bescheiden für eine Buchhändler-Anzeige auftreten; aber man prüfe das Versprechen näher und man wird staunen über dies noch nie dagewesene Ziel. Eine Literaturzeitung will die neue Literatur, d. h. diejenige, welche sie machen wird, oder der sie ihre Beihülfe zusagt, von ihren alten Voraussetzungen ablösen. Man erfährt zwar nicht, was die „alten Voraussetzungen“ seien; aber nach dem ganzen Gebahren der neuen Monatsschrift muß man annehmen, daß alles Menschliche und Unmenschliche, was sie noch nicht geprüft, anerkannt und angepriesen hat, „alte Voraussetzung“ sei. Die wahrhaft menschliche Gestaltung der „neuen Literatur“ ergiebt sich daraus von selbst; es ist die Kunst, auf welche die neue Monatschrift sich einen Antheil des Patents vom Bauer'schen Verlag verschafft hat, „auch ohne äußerliche Preßfreiheit den kritischen Gedanken so ruhig und klar zu entwickeln, daß er durch die majestätische Ruhe, Klarheit und Einfachheit seines Stils den Censor zwingen konnte, ihn reden zu lassen.“ Wer diese Kunst erlernen will, hat nichts weiter zu thun, als nach Anleitung der neuen Monatsschrift: „jede Sache nach ihrem eigenen Wesen darzustellen, nach ihren eigenen Maßstäben zu messen, nach ihren eigenen Regeln zu bilden.“ Wäre es nicht ein patriotischer Vorschlag, zu einer Nationalsubscription aufzufordern, um eine so ächt deutsche Erfindung, wie die erwähnte, würdig zu belohnen? Da Wagner's electro-magnetische Versuche nicht einen so günstigen Erfolg gehabt haben, daß der deutsche Bund sie krönen konnte, so gäbe es hier vielleicht Grund genug zur Anerkennung; denn die Entdeckung, daß jede Klage über Censur vor der Kritik verstummen muß, ist jedenfalls für Deutschlands Bund wichtiger, als die Wagnersche mißlungene Erfindung.

†* Schreiben aus Berlin, 5. Juli. Das Interesse an unserer bevorstehenden Gewerbe-Ausstellung tritt immer mehr in den Vordergrund der Tagesfragen, je näher der für die Einsendungen bestimmte Schlußtermin heranrückt; daß man mit diesen und jenen Maßregeln und Bekanntmachungen in Betreff der Ausstellung zu lange gezögert, zu spät hervorgetreten ist, darüber herrscht wohl jetzt nirgends mehr Zweifel. Es ist auch das Versäumte durch manche spätere Beschlußnahme wieder auszugleichen und gut zu machen versucht worden; dahin rechnen wir die kürzlich ergangene Bestimmung, daß für die Bemühungen und Anstrengungen der Industriellen es nicht an Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen fehlen solle. Welche Erfolge für die Gewerbeausstellung sich auch an solche Bestimmungen und Aussichten knüpfen mögen, gegenwärtig ist die erste Nothwendigkeit rege Theilnahme an einem Unternehmen, das wie ein Probestück der deutschen Intelligenz auf dem Gebiete der materiellen Interessen erscheint und zugleich den Beweis liefern soll, daß die deutsche Industrie mit den Anstrengungen der Nachbarn eine glückliche Concurrenz aushalten könne. Man kann nach den bisherigen Anmeldungen es mit Gewißheit aussprechen, daß die hiesige Gewerbeausstellung ein reiches Schauspiel deutscher Industrie aufführen wird. Von besonderer Wichtigkeit für allgemeine materielle Tagesfragen wird so manche Erscheinung der Ausstellung werden, indem ähnliche und selbst gleichartige Industriezweige sich mit ihren concurrirenden Produkten der Prüfung der öffentlichen Meinung gleichsam einer National-Jury aussetzen wollen. Wir erinnern nur an das Versprechen des hiesigen Leinenhändlers Mezner in Betreff des Handgespinstes und der daraus gefertigten Fabrikate gegenüber den Maschinenprodukten, welche aus den Etablissements der Seehandlung hervorgegangen sind. Diese letztere geht gegenwärtig mit dem Plane um, eine neue Art der chemischen Bleiche, eine Erfindung des um die praktische Chemie so hoch verdienten Professors und technischen Dirigenten der Oranienburger chemischen Fabrik Dr. Runge, falls dieselbe in großem Maßstabe auf keine Hindernisse trifft, bei ihren Etablissements einführen zu lassen. Die mit dieser Bleich-Methode seither im Kleinen angestellten Versuche haben evident nachgewiesen, daß sie, ohne dem gebleichten Stoffe den geringsten Nachtheil zu bereiten, in der kürzesten Zeit mit geringen Kosten dasselbe Resultat erreicht, welches die gewöhnliche Grasbleiche nur zu liefern vermag. Wie man auch über so manche Unternehmung der Seehandlung urtheilen mag, und daß es nicht an begründeten Klagen über dieselbe fehlt, davon liefert die Allgemeinheit jener Klagen wohl einen annähernden Beweis — so muß man doch anerkennen, daß es gerade ihre Aufgabe ist, sich in solche Versuche, wie die angedeuteten, einzulassen, aber auch die glücklichen Resultate nicht für sich zu behalten, sondern sie der allgemeinen Concurrenz zu überlassen. Das Wort „Seehandlung“, dessen Begriff diesem Institute gänzlich abhanden gekommen zu sein scheint, obwohl kürzlich wieder eins ihrer Schiffe eine Handelsreise um die Erde gemacht hat, erinnert uns an eine so eben erschienene treffliche Schrift „die deutschen Nordseestaaten und deren Politik von Dr. v. d. Horst.“ Dieselbe enthält ein reiches Material zur Belehrung und Betrachtung über unsere wichtigsten Tagesfragen, den überseeischen Handel und die damit verbundene Hebung der innern Industrie. Nur eine Stelle aus dieser Schrift mag hier zum Schluß dazu dienen, die Aufmerksamkeit auf sie hinzulenken: „Etwa 1600 bis 2000 große Schiffe sind beschäftigt, Deutschland die Erzeugnisse der Tropen und aller transoceanischen Länder zuzuführen, aber nicht ein Viertel dieser Schiffe denkt daran, dorthin wiederum deutsche Produkte und Manufakte zu verwerthen. Denn von dieser ganzen Flotte ist kaum ein Viertel, von der Memel bis zur Ems kaum 330 Schiffe, im Dienste der deutschen Industrie und Production, deshalb kann die deutsche Industrie über dies eine Viertel ihres Bestandes nicht hinaus, und wird es niemals können, so lange sie nicht auch die übrigen drei Viertel jener Atlantiofahrer organisch mit sich zu verknüpfen weiß. Ein einfacher Seefrachtzoll auf auswärtige Schiffe von zwei Thalern für den Centner mit ausschließlicher Reservirung der Küstenfahrt reicht hin, der deutschen Erzeugung und Industrie mit 4000 Schiffsladungen zu 1500 bis 2000 Centner den Absatz in alle Länder der transoceanischen Welt zu sichern und die Binnenlandsindustrie mit der Seeindustrie zu einer organischen Einheit zu verknüpfen.“

△ Schreiben aus Berlin, 5. Juli. — Se. Majestät werden, aller Wahrscheinlichkeit nach, zum 24sten August nach Erdmannsdorf kommen und von dort eine Excursion nach Böhmen machen, wo Allerhöchstdieselben den Fürsten Metternich sehen dürften. Es ist möglich — daß die Excursion sich bis nach Wien ausdehnt. — Der Prinz Waldemar königl. Hoh. wird auf dem Landwege eine Reise nach China und Ostindien antreten; die Herren v. Oriola und v. Gröben werden den hoffnungsreichen Prinzen begleiten. — Die vorgestern aus Petersburg angekommene Kunde lautet, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Hessen von einem todten Kinde entbunden worden sei und die letzte Oelung empfangen habe. — Die Berathungen über die Zukunft der Staatszeitung sollen den Beschluß herbeigeführt haben, daß man an Stelle jenes Instituts in Zukunft eine Art von offiziellem Moniteur auf Saatskosten erscheinen lassen wolle, Beförderungen, Verordnungen, Ernennungen enthaltend, und daß die Berichtigungen an diejenigen Blätter einzusenden seien, welche die Entstellungen enthalten. — In der Stadt giebt es nichts Neues. Karl Blum's Ende findet um so mehr Theilnahme, da er viel gelitten und da man sich über die Behandlungsweise wundert, welche ihm von Seiten eines Arztes zu Theil geworden. Der Arzt — so erzählen seine Freunde — habe ihm Pillen verschrieben, die eine überaus schmerzhafte Wirkung hatten — und der Aesculap habe sich bei dem Kranken nicht wieder sehen lassen. — Die Regulirungen an der Börse gehen noch immer vor sich. Man benimmt sich im Ganzen wacker. — Es scheint sich zu bestätigen, daß Herr von Patow die so überaus wichtige Stelle als Director im Ministerium des Innern erhalten werde.

(L. Z.) Wie man hört, ist der Plan des Herrn Lossius in Stettin, die Lotterie in eine Rentenbank umzuwandeln, keineswegs unbedingt abgewiesen, sondern Mathematikern zur Prüfung unterworfen worden. So viel ist jetzt schon klar, daß, wenn alle Staaten die Substituirung desselben an die Stelle ihrer Lotterien sich gefallen ließen, schon ein großer Schritt zur Entfernung des Unmoralischen, was in der Lotterie liegt, gethan wäre.

(Düsseld. Z.) Der Organisation unseres neugeschaffenen Handelsamts sollen noch bedeutende Veränderungen und Erweiterungen bevorstehen. Dem Vernehmen nach wird dabei dem Kaufmannsstande mehr Wirksamkeit eingeräumt werden. Man unterhält sich hier von einer bedeutungsvoll abschlägigen Antwort, die neulich höhern Orts auf ein Immediatgesuch der Eisenbahn-Aktien-Spekulanten erfolgt sei. — Die auf den inländischen Universitäten angeordneten Disputatorien scheinen hier bis jetzt noch keinen rechten Fortgang zu haben. Wie verlautet, ist, außer bei einigen Theologen, noch kein Disputatorium nach Wunsch zu Stande gekommen, denn die von einigen freisinnigen Universitätslehrern in der philosophischen Fakultät bereits eingeführten Colloquia sollen keineswegs der vermeinten Absicht des Ministeriums entsprechen.

(Magd. Z.) Bekanntlich hat das Institut der Seehandlung in neuerer Zeit vielfache Angriffe wegen der Ausdehnung seiner Unternehmungen auf die Privat-Industrie erfahren und sich in der Abwehr gegen diese Angriffe sogar auf fiscalische Untersuchungen recurriren müssen. Es ist hier nicht der Ort, die Frage nach der Berechtigung und Zweckmäßigkeit des von diesem Staatsinstitute bei seinen Unternehmungen eingeschlagenen Ganges zu erörtern; wir wollen nur bemerken, daß im handel- und industrietreibenden Publikum fast allgemein die Ansicht sich geltend macht, wonach der Staat zwar Handel und Industrie nach Kräften unterstützen und fördern, aber nicht selber Handel und Industrie treiben müsse. In diesem Sinne werden augenblicklich hier Seitens des dabei betheiligten Publikums Petitionen an den König vorbereitet, und die Leinwandhändler und Fabrikanten sollen bereits, nach vielfachen gründlichen Berathungen, damit vorangegangen sein. — Den Dorfschulzen steht eine äußerliche Auszeichnung bevor: sie erhalten, wie man erfährt, einen gewichtigen Amtsstab, auf dessen Knopf der Name des betreffenden Dorfes eingravirt ist, und um den Arm eine schwarz-weiß-rothe Binde.

(Aachn. Z.) Man hätte es vielleicht mit am wenigsten von Schlesien erwartet, daß sich dort das freiere Communal-Leben, der Drang nach öffentlicher Thätigkeit am entschiedensten entwickeln, in mancher anderen Provinz dagegen dieses Bedürfniß sich gar nicht geltend machen würde. Und doch ist dies so und es gereicht Schlesien eben so zur Ehre, wie andere Provinzen sich ihres Zurückbleibens eben nicht zu rühmen haben. Es vergeht kaum eine Woche, daß wir nicht aus Schlesien erführen, wie wieder eine Stadt für ihre Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit übergetreten ist, während wir hier in Berlin immer unerfreulichere Beweise von der Abneigung gegen die freiere Entwicklung erhalten. Man sucht dies zwar hinter dem Einwande zu verstecken, daß die Kabinetsordre vom 19. April die Befugniß zur unbedingten Oeffentlichkeit beschränke, da man indessen von dieser früheren Befugniß ebenfalls keinen Gebrauch gemacht hat, so weiß man, was man davon zu halten. Diese Stimmung gegen das offene Hervortreten ist freilich keine allgemeine, aber sie ist doch die vorherrschende,

denn sie trägt bis jetzt überall den Sieg davon. Es wäre unbillig, wenn man den Stadtverordneten allein einen Vorwurf daraus machen wollte, er trifft die Bürger eben so gut. Man kann von den Vertretern nicht mehr verlangen, als in den zu Vertretenden selbst liegt. So lange den Bürgern nicht die Wahl ihrer Vertreter die heiligste Sache ist, an welcher sie das höchste Interesse nehmen, vor welcher ihnen Alles nachstehen muß, ist die Selbstverwaltung nur ein Scheinbild, ist die Communal-Ordnung keine Wahrheit. Dies zeigt sich nur zu sehr bei unsern Wahlen, zu denen meist nicht der zehnte Theil der Berechtigten kommt. Und selbst diese Wenigen behandeln dies Geschäft mit einer Gleichgiltigkeit, welche sie kaum höher stellt, als die ganz Ausbleibenden. Daß die Wähler sich vorher über einen Kandidaten beriethen, kommt gar nicht vor.

Köln, 1. Juli. (Voss. Z.) Es ist bekannt, daß sich hierselbst eine Gesellschaft der besseren Bürger gebildet hatte, welche Beiträge sammelte, um dem ausscheidenden Regierungspräsidenten, Hrn. von Gerlach, als Anerkennungszeichen einen silbernen Becher zu verehren; da aber das große Unglück Schlesiens am Rheine ruchbar ward, dachte die Gesellschaft den vaterländisch gesinnten Mann besser zu ehren, wenn sie die Ausgabe für das fragliche Geschenk, der Gabe für Schlesien beifügte. Bis auf fünf Bürger stimmten alle dem Antrage bei. — Der Schäfer von Niederempt, vor einem Jahre durch manche Predigt apotheosirt und von der Dummheit aufgesucht, sucht jetzt die Dummheit auf. Er reiset in den Orten umher, wo er noch Gläubige findet, an welchen er, um Geld, sein Kunststückchen übt und wird auf diesen Reisen von einer Freundin geleitet. Seine Frau soll zu den ersten gehört haben, welche nicht an seine Sendung glauben wollten. — Während die Protestanten in Berlin den Katholiken ihre Kirchen als Simultankirchen anbieten, ergeben sich am Rheine eigene Beispiele von Brüderlichkeit der Bekenntnisse. Die Kommune in Lennep erbaute eine Schule für beide Confessionen und verlangte von der wenig zahlreichen katholischen Bevölkerung nur zwei Prozent Beitrag. So wie das Gebäude aber fertig steht, in dem jede Confession gesonderte Lehrzimmer hat, erklärte der katholische Pfarrer, daß er nicht eher den Lehrgang erlaube, bis das ganze große Gebäude der katholischen Confession eingeräumt sei. Ein Streit entspann sich nun, dem die Regierung durch den Bescheid ein Ende machte, daß das Gebäude nach dem ursprünglichen Zwecke Simultanschule sein und bleiben solle. Bei dieser Gelegenheit kommt dort vielfach der Gedanke zur Sprache, ob es nicht besser sei: statt der Pfarrschulen überall Gemeindeschulen einzurichten, statt evangelischer und katholischer Geschichte, Geognosie und Mathematik ꝛc. überhaupt Geschichte, Geographie und Mathematik, dazu Moral vorzutragen und den verschiedenen Predigern es dann in geeigneten Stunden zu überlassen, den Kleinen in den Lehren ihrer Kirche Unterricht zu ertheilen. Auf solche Weise würde in unserm Staate viel eher eine Einheit, ein friedliches Nebeneinanderwohnen und Entgegenkommen erzielt werden können, als in der entgegengesetzten.

Koblenz, 1. Juli. (Rh.- u. M.-Z.) Die Sion erwirbt sich um die Beruhigung der protestantischen Welt ein großes Verdienst, indem sie den Gang der confessionellen Volksbewegung in Baiern als ganz zu Gunsten des Protestantismus ausgefallen darstellt. Die Bevölkerung von Baiern für das Jahr 1840 zu 3,168,610 Katholiken gegen 1,139,537 Protestanten angenommen, hätte sich in dem Laufe von 7 Jahren, seit 1833, die Zahl der Katholiken um 196,935, der Protestanten um 89,822 Köpfe vermehrt, was bei diesen einen Zuwachs von $7\frac{4}{5}$ pCt., bei den Katholiken von $6\frac{2}{5}$ pCt. ergäbe. In Würtemberg soll, nach demselben Blatte, das Verhältniß für die protestantische Bevölkerung noch günstiger sich stellen, indem die Vermehrung dort, in einem Zeitraume von 6 Jahren, zu $6\frac{3}{10}$ gegen $4\frac{4}{10}$ pCt. ab Seiten der Katholiken berechnet wird. Diese Daten, insofern sie zuverlässig, deuten, in Würtemberg weniger, auf eine Veranlassung, die zu ermitteln von Wichtigkeit sein möchte. Indessen müßte vor Allem die Zuverlässigkeit nachgewiesen sein.

Trier, 29. Juni. (Köln. Z.) Auch in unserer Stadt entfaltet, zunächst auf Mittheilung der von dem Landgerichtsrathe Hrn. Höstermann zu Saarbrücken gesammelten Materialienund Leinwandproben, die Ansicht, den darbenden Webern des schlesischen Gebirges durch Arbeit und Lohn Unterstützung zu gewähren, ein erfreuliches, werkthätiges Leben. Angesehene Männer von Einfluß und rühmlichem Eifer für die gute Sache haben sich dieser Angelegenheit lebhaft angenommen und bereits nicht Unbeträchtliches beigesteuert, sowohl an milden Gaben, welche namentlich zur Beschaffung tüchtigen Arbeitsgeräthes sehr erwünscht bleiben, als auch an Vorausbezahlungen auf bestellte Leinenwaaren der verschiedensten Gattungen.

Crefeld, 30. Juni. (Köln. Z.) Von manchen Seiten bedauert man den Mangel an Antheil, den der Gewerbestand an der Ausstellung in Berlin bis jetzt gezeigt. Auch wir in unserm gewerbthätigen Crefeld sind unangenehm berührt, da der gute Wille, unsre reiche Industrie bei dieser Gelegenheit würdig zu entfalten, an Unmöglichkeiten strandet und der Vorwurf der Lauheit, wenn auch unverdient, auf uns ebenfalls Anwendung finden könnte. Hätte die Staatsverwaltung die Meinung Sachverständiger an den Hauptsitzen der Industrie vorher zu Rathe gezogen, so würde man von vorn herein für das Unternehmen mehr Anklang gefunden und hiesigen Orts vor Allem darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Zeitpunkt August und September, um erst Ende October wieder in den Besitz seines Eigenthums zu gelangen, der unglücklichst gewählte sei, daß man für die der Mode, dem Verderben und durch ihren Werth bedeutendem Zinsverlust unterworfenen Artikel den Endpunkt der Ausstellung so bestimmen möge, daß die bis Ende August in Auftrag schwebende Waare hingelegt werden könne, weil die Möglichkeit einer Realisirung nach September abgeschnitten, und zu den angeführten Nachtheilen auch noch die Wahrscheinlichkeit des Sinkens des Rohmaterials bis zur nächstjährigen Verkaufsperiode in Erwägung zu ziehen sei.

Düsseldorf, 2. Juli. (A. P. Z.) So eben trifft auf offiziellem Wege die höchst erfreuliche Nachricht ein, daß des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. Juni d. J. der Gesellschaft der Prinz Wilhelm's-Bahn zu Langenberg die Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn von der Ruhr, der Stadt Steele gegenüber, nach Vohwinkel zum Anschlusse an die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn ertheilt haben.

Magdeburg, Mitte Juni. (Wes.-Z.) Auf der hiesigen Citadelle befinden sich 22 junge Polen, die wegen der bekanntenVorgänge inPosen daselbst ausgewiesen wurden. Dieselben werden nur aus Staatsrücksichten noch gefangen gehalten; indeß ist ihnen die Zusicherung geworden, es sei von der königl. Regierung eine Anfrage beim Senate der freien Stadt Hamburg gemacht, ob derselbe ihnen wenigstens bis zur Erlangung einer angemessenen Gelegenheit zur Einschiffung (nach England oder Amerika) den Aufenthalt in Hamburg gestatten wolle. Der Pfarrer Ehrenström hat die Citadelle verlassen, nachdem die Gnade des Königs seine Haft gekürzt, er hat sich nach Hamburg begeben, um sich nach Nordamerika einzuschiffen, wo an der Grenze zwischen Nordamerika und Canada unweit Buffalo seine Gemeinde sich niedergelassen.

Magdeburg, 5. Juli. (Magd. Z.) Von den auf der hiesigen Festung sitzenden polnischen Ueberläufern ist es am 3ten d. M. einem geglückt, sich der Haft zu entziehen. Es ist ein junger Mann von 25 Jahren, der früher Oekonom gewesen und nach seinem Uebertritt auf preuß. Territorium bei einem Zimmermeister in die Lehre getreten war. Er befand sich zuletzt in dem hiesigen Garnison-Lazareth und hat dort Gelegenheit gefunden, zu entspringen. Der frühere Vertreter des Communismus in der Schweiz, Schneider Weitling, welcher seit seiner Rückkehr hier unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist, hat seine Profession gänzlich aufgegeben. Er will sich ferner den Wissenschaften widmen und vorläufig neben philosophischen Studien seinen Lebensunterhalt durch Uebersetzungen aus dem Französischen erwerben.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Juni. (Bad. Bl.) 98. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung der Berathung über das Strafgesetz. Tit. 43: Hochverrath. Bei §. 541 beantragt v. Itzstein die Streichung des Zusatzes, daß Derjenige, welcher Schriften besitzt, welchen eine hochverrätherische Absicht unterstellt wird, strafbar sei. Der Reg.-Commissair macht darauf aufmerksam, daß der Paragraph unterstelle, es habe Jemand die Schriften in hochverrätherischer Absicht verbreitet. Welcker beantragt, daß nur direkte Aufforderung zu hochverrätherischen Unternehmungen (nach der Fassung der Regierung) bestraft werden solle. Er führt, zu Unterstützung von Itzsteins Antrag, aus, daß das Besitzen der Schriften noch kein Anfang der That der Verbreitung sei, da der Richter kein Recht habe, wissen zu wollen, was der Besitzer damit beabsichtige; für seinen Antrag führt er aus, daß tadelnde Aeußerungen über Regierungshandlungen leicht als indirekte Aufforderungen zum Aufruhr ausgelegt werden könnten. Bekk entwickelt das System dieses Titels folgendermaßen: Die Commission hat sich nicht mit dem allgemeinen Begriff begnügt, sondern die einzelnen Fälle sich gegenwärtig gemacht und im Gesetz aufgezählt, nämlich die Absicht 1) der Entfernung des Regenten von der Regierung, 2) der Gebietsabtretung, 3) Umänderung oder Auflösung der Verfassung, sodann hat sie drei Unternehmen erwähnt, den verrätherischen Zweck zu erreichen: a) persönlicher Angriff auf den Regenten, b) Aufforderung einer fremden Macht, c) Aufruhr oder Aufregung der Masse im Innern zur offenen Gewalt. Da, wo keiner dieser Fälle vorkommt, oder keines dieser Mittel angewendet worden, ist der Begriff des Hochverraths nach unserem Gesetz nicht gegeben. Die Anträge von v. Itzstein und Welcker werden verworfen. §. 543 will die Bestrafung von Inländern wegen Unternehmungen gegen fremde Staaten. Der frühere Entwurf beschränkte die Strafbarkeit dieser Handlung auf die Unternehmung gegen einen verbündeten Staat, welche vom Inland aus unternommen wird. Die erste Kammer hat dagegen gesetzt: „befreundete Staat" und die zweite Beschränkung gestrichen, wonach also auch Unternehmen, im Auslande begonnen, strafbar sein sollen. Welcker stellt den Antrag, die frühere Fassung wiederherzustellen. Es wird von dem Reg.-Commissair erwidert, daß nach §. 8 nur dann eine Strafe eintreten könne, wenn der auswärtige Staat die gleiche That, von seinen Angehörigen gegen das Großherzogthum verübt, ebenfalls gerichtlich verfolgen würde. Bei der Abstimmung sind gleiche Stimmen; der Präsident (Vicepräs. Bader) erklärt sich für den Antrag Welckers. Tit. 45. Von der Majestätsbeleidigung. Bei §. 555 beantragt Bassermann die Wiederherstellung der Fassung der zweiten Kammer im Jahre 1840, nach welcher auf die Paragraphen des Gesetzes hingewiesen wird, welche von Ehrenkränkung handeln, während die Fassung der ersten Kammer überhaupt die Verletzung der schuldigen Ehrfurcht gegen den Regenten bestraft wissen will. Es wird dagegen erwidert, es sei ein Unterschied zwischen bürgerlicher Ehre und zwischen Ehrfurcht; auf letztere habe nur der Regent Anspruch. Der Antrag wird verworfen.

Karlsruhe, 30. Juni. — In Erwiderung der auch von uns mitgetheilten Widerlegung der Nachricht, daß die Metzger Weibnom'schen Erben ihren Prozeß in der letzten gerichtlichen Instanz in Holland nicht verloren hätten, macht nun die Betriebs-Commission dieser Erbschaftssache bekannt, daß allerdings der höchste Hof der Niederlande, und derselbe wiederholt und verstärkt durch vier weitere Richter, sprechend als Revisionshof, durch öffentliche Urtheile die Verjährung wirklich ausgesprochen und bestätigt haben. Auf dem Rechtswege gebe es kein weiteres Rechtsmittel mehr gegen diese Urtheile. Dieselben sind eben zur Benutzung bei einer nochmaligen Eingabe bei dem Könige der Niederlande in den Händen des Präsidenten Dr. Mohr in Oberingelheim.

München, 1. Juli. — Von heute an ist in ganz Bayern das Briefträgergeld aufgehoben worden.

Aus Franken, 24. Juni. (Wes.-Z.) Innerhalb der vier Jahre $18^{35}/_{36}$ bis $18^{38}/_{39}$ betrug die Gesammtauswanderung aus Bayern die Zahl von 24,507 Individuen, wovon 12,806 männlichen Geschlechts. Ohne das Cholerajahr würde sie vielleicht 28,000 erreicht haben. Von diesen ausgewanderten Bayern haben sich nicht weniger als 18,937 Personen nach Amerika übergesiedelt, das heißt, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, nach den Vereinigten Staaten. Nebenbei sei bemerkt, daß die Auswanderer aus Bayern die Summe von 6,864,894 Fl. $19\frac{1}{2}$ Kr. an angegebenem Vermögen mit sich genommen haben, und daß dafür an solchem die Summe von 3,399,474 Fl. 25 Kr. von den 4265 Einwanderern mitgebracht worden ist. Bei 3,000,000 Fl. mögen mit nach Amerika gegangen sein.

Sondershausen, 30. Juni. — Mit der neuesten Nummer des Regierungsblattes ist der unter dem 16ten Mai vollzogene Landtagsabschied für den ersten am 16. März geschlossenen constitutionellen Landtag ausgegeben worden. Er ist sehr umfangreich (80 Quartseiten). Von den ständischen Anträgen sind die bemerkenswerth, welche auf Abänderung oder Erläuterung einzelner Bestimmungen des (octroirten) Landesgrundgesetzes von 1841 gerichtet sind. Die Stände haben nicht weniger als 25 verschiedene solcher Abänderungen und Erläuterungen beantragt, darunter namentlich die auf Ausdehnung des ständischen Antheils an der Gesetzgebung selbst auf das „Zustimmungsrecht bei Zoll- und Handelsverträgen aller Art." Sie haben jedoch alle die fürstliche Genehmigung nicht erhalten, diese ist vielmehr abhängig gemacht worden von dem Entgegenkommen der Stände in Bezug auf eine Petition der Ritter- und Freigutsbesitzer um stärkere Vertretung bei dem Landtage, welche von der Regierung bevorwortet, von den Ständen aber abgelehnt wurde.

Braunschweig, 3. Juli. (Magd. Z.) Die schon lange schwankende Frage über das Bestehen oder Aufhören unserer Landes-Lotterie ist endlich durch die fortwährende Beschränkung des Absatzes ihrer Loose im Auslande und namentlich im benachbarten Hannover in den letzten Tagen dahin entschieden worden, daß die laufende 17. Lotterie die letzte sein solle.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (D. A. Z.) Die dritte Schrift A. Bodens hat jetzt die Presse verlassen und ist soeben versendet worden. Sie führt den Tittel:

„Dritte Schrift zur Vertheidigung des Hrn. Professors Jordan in Marburg wider seine Gegner, von August Boden", und ich kann den Lesern über deren Inhalt nicht besser Auskunft geben, als indem ich Einiges aus der Vorrede hier mittheile: „Die Gründe, welche mich zu dieser dritten Schrift für Jordan bestimmt haben, gehen aus ihr selbst hervor. Der erste und dringendste liegt darin, daß Alles, was von Jordan selbst wie von mir und Andern zu seiner Vertheidigung gesagt wurde, bis jetzt ohne sichtbare Wirkung geblieben ist. Hat doch nicht einmal erreicht werden können, daß er gegen Bürgschaft aus seiner jetzt fünfjährigen Untersuchungshaft entlassen würde! Bin ich auch weit entfernt, der Ansicht beizutreten, daß sich mit Jordan's Tode, der bei seinem angegriffenen Gesundheitszustand auf diese Weise früher oder später im Gefängnisse herbeigeführt werden müsse, die ganze für Manche so unangenehm gewordene Angelegenheit ausgleiche, so glaube ich doch in vorliegender Schrift gezeigt zu haben, daß seine fortdauernde Haft verfassungswidrig sei und durch nichts mehr gerechtfertigt werden könne. In meinen zwei frühern Schriften bekämpfte ich die laxen Grundsätze liberaler Menschen und Blätter, welche Jordan's Richter nicht weniger getadelt und Jordan nicht weniger vertheidigt wissen wollten, wenn er schuldig wäre, als da er unschuldig ist. Je mehr ich dies tadelte, desto mehr verlangt die Consequenz von mir, eine große Schuld da zu verfolgen, wo ich sie allein erblicke; würden mir doch sonst meine Gegner nicht mit Unrecht vorwerfen, ich schonte die Marburger Richter blos, weil ich dieselben servilen politischen Grundsätze hätte wie sie. Da sich das Letztere auch gar nicht in Abrede stellen läßt, so habe ich schon genug von dem Vorwurfe zu leiden gehabt, daß ich mich durch die glimpfliche Weise, wie ich mit dem Marburger Criminalsenat umgehe, beschimpft habe, worauf ich nur entgegnen kann, daß dies nicht meine Absicht gewesen sei. Schon als ich die „Nachträge zu meiner Vertheidigung des Hrn. Professors Dr. Jordan wider den Marburger Criminalsenat" schrieb, war ich in dem Besitze fast aller in der vorliegenden Schrift gebrauchten Notizen. Da ich aber keinen Kitzel fühlen konnte, etwas bekannt zu machen, das besser nie geschehen wäre, so warnte und bat ich dort, man möge mich der Nothwendigkeit überheben, von Dem, was ich wisse, öffentlichen Gebrauch zu machen. Da man nun darauf zu dringen scheint, daß dies dennoch geschehe, so habe ich zwar solche Thatsachen ans Licht gebracht, deren Enthüllung der kurhessischen Regierung, wie Robert's Schicksal zeigt, nicht unangenehm ist, bemerke aber, daß ich nochmals mit Vielem, was ich weiß, hinterm Berge halte. Man wolle daher bedenken, daß ich auch damit nöthigenfalls hinterm Berge hervorkommen könne; wenn ich auch gern zugestehe, daß es Dinge sind, die ich aus höhern Rücksichten lieber verschwiege. Die Druckerlaubniß würde mir freilich die gar zu strenge frankfurter Censur versagen, ich würde alsdann aber im Ausland oder in den sächsischen Herzogthümern drucken lassen."

Frankfurt a. M., 3. Juli. — Die Herzogin von Kent ist hier durch nach Mainz gereist, von wo sie mit dem Dampfboot nach Köln, auf der Eisenbahn nach Ostende u. s. w. nach England gehen wird.

(Magd. Z.) Zu der in den letzten Tagen stattgehabten Versammlung des süddeutschen Buchhändler-Vereins hatten sich circa 60 Buchhändler eingestellt. Es ist Frankfurt als Zahlungsplatz erwählt, Stuttgart als Speditionsplatz beibehalten worden. Doch wird zunächst ein Ausschuß erwählt und von diesem ein Statuten-Entwurf vorbereitet.

Hamburg, 2. Juli. — Der Prinz Michael Obrenowitsch ist heute hier eingetroffen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 29. Juni. (Voss. Z.) Die Frau Großfürstin Alexandra, zur innigen Betrübniß des hohen Kaiserhauses wie aller Bewohner der Residenz seit mehreren Wochen schwer erkrankt an einem gefahrdrohenden Husten und Brustleiden, ist seit einigen Tagen in der Genesung begriffen.

† Warschau, 4. Juni. — Bei der binnen Kurzem zu erwartenden Reduction der acht Gubernieen des Königreichs Polen sollen drei derselben, das Plocker, Kalischer und Sandomirer, aufgehoben und den ihnen zunächstliegenden einverleibt werden.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. — Es scheint gewiß, daß die Höfe einverstanden sind, die Vermählung der Königin Isabella II. von Spanien mit dem ältesten Sohn des Thronansprechers Don Carlos zu befördern. England und die nordischen Mächte sollen sich für diese Lösung der diplomatischen Schwierigkeit entschieden haben und Frankreich, heißt es, werde seine Zustimmung zuletzt auch nicht versagen.

Der Marineminister Mackau hat gestern durch den Telegraph Contreordre nach Toulon ergehen lassen; die zweite Schiffsabtheilung soll nicht nach der marokkanischen Küste unter Segel gehen. Lord Cowley hat eine Note übergeben; darauf hin wurde Ministerrath gehalten.

Wie man vernimmt, hat der Herzog von Bordeaux seine Intention kundgegeben, den nächsten Herbst in dem Großherzogthume Baden zubringen zu wollen. Es sollen dadurch bereits mehrere diplomatische Noten von Seiten des Tuileriencabinets veranlaßt worden sein, um die Anwesenheit des Prinzen in der Nähe der französ. Grenze zu verhüten.

Der Moniteur enthält einen bemerkenswerthen Artikel über das Vermögen der königl. Familie und die darüber verbreiteten Irrthümer, worin es heißt, daß alles Geld, welches der König als Herzog von Orleans zur Entschädigung erhalten (5 Mill.), auf den Ausbau und die Verschönerung des Palais Royal verwendet worden sei. Die Summe, welche die Erhaltung der königl. Familie koste, vermehre sich mit jedem Tage, und der König sei genöthigt, um seinen Verpflichtungen als Vater und König zu genügen, stets wachsende Schulden zu contrahiren, welche seinen Privatbesitz beeinträchtigen, der bis jetzt das einzige Erbtheil seiner nachgebornen Söhne und seiner Prinzessinnen Töchter bilde. Es sei nothwendig, daß dieser Stand der Verhältnisse ein Mal, gegen die vielen Verläumdungen über die außerordentliche Größe des königl. Vermögens, öffentlich zur Sprache gebracht werde. Aus demselben Artikel des Moniteur geht deutlich hervor, daß die Frage, ob die Kammern sich mit der Discussion eines Gesetzentwurfes über die Dotation des Herzogs von Nemours, als des zukünftigen Regenten, befassen sollen, von dem Kabinet bejahend gelöst worden.

Die Erscheinung der 21 Mitglieder des Disciplinarrathes des Advokatenstandes von Paris vor dem königl. Gerichtshofe, welche auf den 1. Juli festgestellt war, ist bis zum 3. Juli ausgestellt. Die Advokaten Lyons besprechen eine Bestimmungsadresse an die Pariser Advokatenbank in deren Streit mit Seguier. Das Wort des Siecle: „l'impatience sera désormais la vertu du magistrat" wird Stichwort.

Der widerwärtige und zugleich wirklich langweilige Prozeß Donon Cadats füllt die Spalten unserer Blätter so, daß sie kaum zu einigen andern Notizen Raum behalten haben. Die große Breite, die dieser Prozeß in den Zeitungen einnimmt, beweist hauptsächlich, wie groß der Mangel an anderem Stoff ist.

Die Marseiller Blätter bringen die Nachricht von der Freisprechung der vor die Assisen gestellten Bouland, Reynaud, Villeret, Brunet, die angeschuldigt waren, nach Berryer's Wiedererwählung am 3. März nicht nur „Es lebe Berryer, es leben die Gebrandmarkten"! sondern auch „Nieder mit Ludwig Philipp!" gerufen und sich der bewaffneten Macht mit Gewaltthätigkeiten widersetzt zu haben.

Die Presse schreibt: alle Pairs und Deputirten, welche an der Bildung der Gesellschaften für die verschiedenen der Diskussion unterliegenden Eisenbahnen Theil genommen, haben heute ihre Entlassung eingereicht. (?)

Die Commission des Unterrichtsgesetzes hat sich einstimmig für Abschaffung des Schulgeldes (retribution universitaire), so wie für Unterdrückung der Anordnungen wegen Erlangung des Unterrichtsfähigkeits-Zeugnisses ausgesprochen, was einen sehr guten Eindruck macht.

Nachrichten aus Algier vom 26sten v. M. versichern, daß der heilige Krieg bis zur Stadt Medeah gepredigt worden, daß die Marabuts die Hülfe des Himmels und des Kaisers von Marokko versprechen.

Abd-el-Kader soll vom Kaiser von Marokko zum Kalifen der Ostprovinzen ernannt worden sein, und die ihn begleitende Reiterei soll der schwarzen Leibgarde des Kaisers angehören.

Der Graf von Syrakus langte in der Nacht vom 25sten von Paris in Marseille an und schiffte sich am folgenden Tage an Bord der „Maria-Antoniette" nach Neapel ein.

Die Ernten sind in ganz Frankreich sehr befriedigend ausgefallen, das Korn ist sehr schön, doch giebt es wenig Stroh; die Getreidepreise fangen schon auf mehreren Märkten zu sinken an.

Die Nachrichten aus Schlesien sind von hiesigen Blättern wider Erwarten nicht ausgebeutet worden.

(L. Z.) Der Nisus ist am 24sten vom Senegal in Brest eingelaufen; er brachte sechs junge Afrikaner, Söhne und Neffen der Negerkönige von Assynien, Großbantam und Gabon, sowie sechs junge Mulatten vom Senegal mit, die hier in der polytechnischen Schule ihre Erziehung erhalten sollen. — Im Tuileriengarten ist mitten unter den großen Kastanienbäumen ein Bretterverschlag errichtet worden; in demselben, von Wachen beschützt, arbeiten Tag und Nacht Arbeiter in einem längst verschütteten Brunnen; Niemand kennt den Zweck ihrer Arbeit, doch sagt man, daß Ludwig XVI. während der ersten Revolution bedeutende Schätze habe vergraben lassen. Ein Prozeß zwischen Herrn Gros und Grafen Montalivet fand hierüber schon statt.

Paris, 1. Juli. — In der Deputirtenkammer interpellirte heute Hr. Lherbette den Minister Guizot über den Moniteurartikel, die Dotation betreffend. Guizot erklärte, das Cabinet übernehme die Verantwortlichkeit für den Artikel. Lherbette bemerkte darauf: der Artikel verletze alle Rücksichten (convenances) und sei beleidigend für die Opposition, ja für die ganze Kammer. Guizot replicirte, er staune über den Ausfall; die Regierung appellire in der Dotationsfrage an die öffentliche Meinung; der Artikel suche Vorurtheile zu entfernen, die der klaren und richtigen Ansicht von dem Gegenstand im Wege ständen. Die Kammer ging auf Dupin's Vorschlag zur Tagesordnung über.

Die Journalpresse ist in großer Bewegung über den Moniteurartikel; allen Parteileidenschaften und Parteiphrasen sind damit die Schleusen geöffnet.

Herr von Sainte-Aulaire ist von London hier angekommen; er wird bis Ende August bleiben und dann an seinen Posten zurückgehen, die Vorbereitungen zum Empfang des Königs zu treffen.

Spanien.

Madrid, 25. Jun. — Nach Berichten aus verschiedenen Provinzen herrscht daselbst die größte Spannung in Folge der Nachricht, welche sich verbreitet, daß die Oberbehörden eine versiegelte Instruction von Seiten der Regierung mit dem Befehle erhalten hätten, jene erst am 25. Juni zu eröffnen. Wir glauben jedoch der Angabe dieses Gerüchtes, welches jene Maßnahme mit einem gegen die Constitution gerichteten Projekte in Zusammenhang bringen will, widersprechen zu können.

Barcelona, 24. Juni. — Die von Madrid hierher berufenen Minister sind diese letzte Nacht hier angekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 30. Juni. — Ein am 25sten erlassener königl. Beschluß schreibt zur Einwechselung oder Ablösung des belgischen Schuldantheils von 80 Mill. Fl. 2½proc. Renten eine neue Anleihe aus, bestehend aus 4012 Antheilen à 20,000 Fl., verzinslich zu 2½ pCt. vom 1. Juli 1844 an.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. — Der Moniteur meldet: Der Finanzminister benachrichtigt die Interessenten, gemäß Art. 11 des königl. Erlasses vom 16. Juni 1844, daß der Totalbetrag der Unterzeichnung auf das Anlehen von 84,656,000 Fr. sich auf die Summe von 188,125,000 Fr. Nominalwerth (bildend zu dem Emissionswerth von 104% ein Effectivkapital von 195650000 Fr.) beläuft, was für jedes Tausend Fr. Subscription eine Prorata von 450 Fr. giebt. Es ist das erste Mal, daß die belgische Regierung sich um eine bedeutende Summe an das Publikum wandte, und man befriedigte schon mit solcher Eile ihre Wünsche. Sie ist übrigens durch die Kammern zu noch einem Anlehen von 10 Mill. Fr. ermächtigt, hat aber von dieser Ermächtigung bis jetzt keinen Gebrauch gemacht.

Bei Antwerpen ist eine preuß. Brigg, „Urania", Capt. Block, welche nach Memel abgehen wollte, mit einem mecklenburgischen Schooner, Gustav Adolph, Capt. Jörck, zusammengefahren und auf den Grund gerathen. Das Schiff sitzt in einer sehr üblen Lage; es ist nämlich auf einer Stelle gesunken, wo Pfähle unter dem Wasser stehen, und einer derselben hat das Schiff förmlich aufgespießt, so daß es schwer halten wird, das übrigens ganz neue Fahrzeug, welches seine erste Reise macht, zu erlösen.

Schweiz.

Luzern, 28. Juni. — Hr. Arnold, ein Geistlicher aus Altdorf, der früher entschieden der liberalen Opposition angehörte, bereitet nun als Professor des philosophischen Staatsrechts die Schüler des hiesigen Gymnasiums durch Dictate vortrefflich auf den Einzug der Jesuiten vor, die Luzern eigentlich entbehren könne, so lange es solche Professoren an der höheren Lehranstalt besitzt. In seinem Dictat des philosophischen Staatsrechts sagt er unter Anderm: aus der Saat der Reformation „ist jetzt ein Geschlecht hervorgewachsen, das, an den stinkenden Duft gewöhnt, von wahrer Freiheit, Recht und Gerechtigkeit kaum eine Idee mehr hat." — Ferner heißt es darin: „Hat das radicale Aargau nicht offen ausgesprochen, der Bund, d. h. die Eidgenossenschaft, der Eid müsse zertrümmert werden, und auf diese Idee seine Instruction auf die Tagsatzung erbaut? Und wie haben die Gleichen nicht über Eid und Bundesbruch das Land herauf und herab geheult, als der lang verhaltene Unwille gegen die zügellosesten Anmaßungen in den letztverwichenen Tagen sich vorlaut Luft gemacht, und von Trennung zu reden die Indiscretion begangen." Das soll philosophisches Staatsrecht sein!

(A. Z.) Die heute gefaßte Schlußnahme der außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung lautet: „Von jeder ferneren Intervention in den Walliser Angelegenheiten zu abstrahiren."

Basel, 28. Juni. — Der erste Preis des diesjährigen Freischießens ist eine große silberne Schüssel von 2000 Fr. Werth, welche die Stadt Basel geschenkt, auf welcher 60 Louisd'or liegen.

Basel, 30. Juni. — Gestern ist das eidgenössische Freischießen für eröffnet erklärt worden, nachdem die eidgenössische Schützenfahne eingetroffen und feierlich übergeben war. Heute morgen um 6 Uhr begann das Schießen selbst. — Die sehr thätige und energische Polizei hat gestern das Fest durch 30 Verhaftungen von einiger Gefahr befreit.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 157 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 8. Juli 1844.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 23. Juni enthalten vorläufige Anzeigen über das Schicksal der Expedition, welche eine Bande von einigen dreißig Anhängern der Secte des jungen Italiens von Corfu aus gegen das Königreich Neapel unternommen hatte (vgl. in No. 156 der Schles. Ztg. das Schreiben aus Wien vom 3ten Juli). Am 13. Juni verließ das Schiff, welches die mit Waffen, Geld und Munition wohl versehene Bande trug, Corfu, und landete am 16ten bei Cotrone, einer kleinen Stadt in dem unteren Calabrien, von wo aus sie sich in das Innere des Landes, in der Richtung gegen Consenza, vertiefte. Als die Kunde von dieser Landung zu Cotrone, wo sich außer einigen Gensd'armen und 15 Mann Veteranen, welche daselbst ein Zuchthaus zu überwachen haben, keine anderen Truppen befanden, ruchbar wurde, rückte die dortige Guardia Urbana, unter Anführung des Stadt-Syndicus aus, um die Bande aufzusuchen. Sie ward in der Nacht vom 21sten bei der kleinen Ortschaft San Giovanni di Fiore, deren Einwohner sich an die Bürger von Cotrone angeschlossen hatten, erreicht. Unter dem Rufe: Es lebe der König! eröffneten die Verfolger das Feuer. Nach einer vergeblichen Gegenwehr blieben von den Meuterern drei auf dem Wahlplatze und mehrere wurden schwer verwundet; vierzehn wurden gefangen genommen. Die wenigen Uebriggebliebenen zerstreuten sich, nachdem sie Waffen, Gepäck und selbst ihre Kleidungsstücke weggeworfen hatten, in die Wälder, wo sie ohne Zweifel, durch die ihnen nachgeeilten treuen Calabresen, verfolgt, ihrem Schicksale nicht entgehen werden. An der Spitze des Unternehmens befand sich der berüchtigte Flüchtling Ricciotti; die beiden Brüder Bandiera und der ehemalige Schiffsfähnrich Moro nahmen daran Theil.

Smyrna, 30. Mai. (A. Z.) Zur Beurtheilung der Umtriebe der italienischen Flüchtlinge ist die Kenntniß dessen, was hier geschehen, unumgänglich nöthig. Es gelang ihnen eine Anzahl italienischer Seeleute der österreichischen Marine in ihre tollen Plane zu verwickeln, selbst die Söhne Bandiera's, einen Sohn des Admirals Paulucci, einige andere Offiziere und Unteroffiziere, als Moro, Rota rc. Die Absicht der italienischen Verschwornen soll dahin gegangen sein, sich der hier liegenden österreichischen Kriegsschiffe und eines Theils der Postschiffe des Lloyd und der Donaudampfschifffahrt zu bemächtigen und mit diesen Streitkräften vor den Häfen des adriatischen und mittelländischen Meeres zu erscheinen, um die Bevölkerungen zum Aufstand zu bewegen. Durch die Maßregel der Polizei kam jener todtgeborne Plan an's Licht. Da Smyrna seit einem Jahre der Sammelplatz einer großen Anzahl italienischer Flüchtlinge geworden war, sandte mehr als eine Regierung ihre Agenten hierher. Unter andern kam ein gewisser Miciarelli, der bei den Ergebnissen von 1831 compromittirt gewesen war, und in Folge dieser vorhergegangenen Beziehungenen sofort mit den Verschworenen in Verbindung trat. Er organisirte selbst das Bündniß und, sobald ihm alles bekannt war, verrieth er die Thoren, die sich seinem geheuchelten Patriotismus anvertraut hatten. Uebrigens war es lächerlich von den Vorschworenen Smyrna zum Centrum ihres Brandherdes zu wählen, sich mit einem Haufen von Landstreichern und Glückrittern zu verbinden, und endlich an die Spitze des Unternehmens einen Fechtmeister, einen Leichdornschneider, einen Zahnausreißer und einen wandernden Musikanten zu stellen. Man spricht von der Ankunft einer Militair-Commission mit dem Auftrage, über die in dem österreichischen Geschwader stattgehabten Desertionen eine Untersuchung anzustellen. Einige mehr oder weniger Compromittirte haben ihre Entlassung und die Weisung erhalten, nach Venedig zurückzukehren.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Juni. (D. A. Z.) Die früher hier eingebrachten 100 albanesischen Gefangenen sind zu 3- bis 5jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Es wäre hiermit die albanesische Frage gleichsam als beendigt zu betrachten. Dagegen beschäftigt jetzt die syrische Frage die Pforte und die europäische Diplomatie in hohem Grade. Es fanden deshalb abermals mehre Conferenzen zwischen dem Reis-Efendi und den Gesandten Frankreichs, Oesterreichs und Englands und zwischen den Gesandten der fünf Großmächte unter einander statt, ohne daß aber bis jetzt ein gewisses Resultat erlangt worden wäre. Oesterreich hat sich in der syrischen Frage Frankreich eng angeschlossen und theilt ganz dessen Ansichten, während sich Rußland mehr zu England und der Pforte neigt, welche die Aufrechthaltung des Status quo wollen, Preußen dagegen sich ziemlich neutral verhält. Das Wichtigste bei dieser an und für sich nichts bedeutenden Frage ist die Meinungsdifferenz zwischen England und Frankreich und daß Rußland sie auf eine geschickte Weise zu seinem Vortheil auszubeuten sucht. Dies, wie auch die Nachricht von der plötzlichen Reise des Kaisers Nicolaus nach London hat bei den Türken große Besorgnisse erregt. Sie befürchten eine Trennung der englisch-französischen Allianz und eine Vereinigung Rußlands mit England. — Zu keiner Zeit war der Orient mehr durch religiöse Streitigkeiten zerissen als in diesem Augenblicke. Eine Religion befehdet die andere, und diese Fehden dienen wie gewöhnlich der Politik zur Erreichung ihrer Zwecke.

Das Journal des Débats entnimmt einer Correspondenz aus Konstantinopel vom 7. Juni folgende Notiz über die Reise des Sultans: „Es soll dem Sultan zu Isnimidz ein Unfall begegnet sein. Während er längs eines Teichs hinfuhr, in welchem sich mehrere Büffel aufhielten, stürzten diese Thiere plötzlich aus ihrem moorigten Hinterhalt hervor, um zu entfliehen; darüber wurden die Pferde scheu und der Wagen fiel um; der Sultan that einen Fall, der viel schlimmer geworden wäre, wenn seine Kämmerlinge nicht zu seiner Hülfe herbeigeeilt wäre; er war nahe daran, zerschmettert zu werden. Dieser Unfall hat auf den jungen Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht."

Amerika.

New-York, 15ten Juni. — Der Senat zu Washington hat die Bill zur Annexation von Texas verworfen. — Dies geschah am 8ten Juni mit 35 Stimmen gegen 16.

Der Houston Telegraph meldet, daß eine Collision zwischen den Mexikanern und Texianern bei Corpus Christi stattgefunden hat. Acht Mexikaner sind dabei getödtet worden. Man glaubt allgemein, daß der Tractat mit den Vereinigten Staaten nicht stattfinden werde.

Miscellen.

* Die Aktien. Großes romantisches Schauer- und Trauerspiel in drei Aufzügen" heißt der Titel einer so eben bei Reclam in Leipzig erschienenen Satire auf gewisse allen bekannte Begebenheiten, in denen auch Breslau eine Rolle gespielt hat.

Am 1. Juli fand zu Magdeburg ein eigenthümlicher Selbstmord statt. Ein Bombardier der dritten Artillerie-Brigade hatte sich durch Erbrechen eines Munitionskastens Pulver verschafft, damit eine auf Fort Scharnhorst stehende Lärmkanone geladen und durch Abfeuern derselben seinen Körper ganz zerrissen.

Auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen sind gegenwärtig 296 Lokomotiven im Gange befindlich, 23 bestellt; davon sind 194 in England, 57 in Deutschland, 16 in Belgien und 29 in Amerika angefertigt worden.

Frankfurt a. M. In dem neuesten Hefte der Freiburger Zeitschrift für Theologie wird die Nachricht mitgetheilt, daß sich unter den Römisch-Katholischen ein Gebetverein gebildet hat, um die Einigung aller Deutschen im wahren Glauben. Die evangelischen Protestanten werden damit wohl zufrieden sein, denn Jedermann weiß, in welcher Kirche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben am hellsten strahlt, und daß dieses der Mittelpunkt des Neuen Testaments ist.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 7. Juli. — Gestern Abend sprang eine Frau von der Oderbrücke in das Wasser, wurde jedoch von dem Schwimmlehrer der Kallenbachschen Schwimm-Anstalt gerettet.

In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 25 weibliche, überhaupt 63 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 11, Altersschwäche 2, Bruchschaden 1, Brustkrankheit 1, Blausucht 1, Fieber 1, Gicht 1, Gehirnleiden 1, Herzerweiterung 1, Kindbettfieber 1, Krebsschaden 1, Krämpfen 9, Leberleiden 4, Lungenleiden 9, Nervenschwindsucht 1, Nervenfieber 3, Rose 1, Schlag- und Stickfluß 4, Schwäche 2, Unterleibskrankheit 4, Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 18, von 1—5 J. 7, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 7, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1369 Schfl. Weizen, 1870 Schfl. Roggen, 536 Schfl. Gerste und 1696 Schfl. Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Zink, 9 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Kalk, 4 Schiffe mit Steinsalz, 11 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Lehm, 2 Schiffe mit Hafer, 2 Schiffe mit Brennholz und 25 Gänge Bauholz.

Im Laufe des vorigen Monats sind 20 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 831 Schritte vermehrt worden.

Breslau, 1. Juli. — Die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn hat zufolge einstimmigen Beschlusses unter dem 27. Mai d. J. den Consistorial-Rath und Prof. Gaupp hierselbst („virum plurimum reverendum et doctissimum, investigatione veritatis christianae solida, pia, erudita conspicuum, vindicem unionis ecclesiarum evangelicarum Germaniae sapientem, sincerum, pacificum") zum Doctor der Theologie ernannt. Dieselbe Facultät hatte Hrn. Gaupp bereits früher zum Licentiaten der Theologie creirt.

---

* Breslau, 7. Juli. — Am gestrigen Tage wurde von Seiten der Beamten des hiesigen Ober-Postamts die 60 jährige Amts-Jubelfeier ihres hochverehrten Chefs, des Hrn. Ober-Post-Directors, geh. Hofrathes Schwürtz, der im Augenblick auf seinem Landsitze in Baumgarten bei Ohlau sich aufhält, auf eine ebenso gemüthliche als festliche Weise begangen. Im Jahr 1834 hatte an demselben Tage in solenner Weise das 50jährige Amtsjubelfest dieses würdigen Staatsbeamten stattgefunden. Wie bei dieser Gelegenheit dem Jubilar von des Königs Majestät der rothe Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden war, so ist ihm am gestrigen Tage derselbe Orden in Brillanten als ein Zeichen der Königl. Gnade zu Theil geworden. Die hiesigen Postbeamten verehrten dem Herrn Jubilar durch eine Deputation zwei aus der Puppke'schen Porzellanfabrik hervorgegangene, kostbare Vasen, deren eine eine Abbildung des Posthauses in Gleiwitz ziert, wo derselbe vor 60 Jahren als Postschreiber in Staatsdienste trat, indeß sich auf der anderen eine Abbildung des Post-Gebäudes unserer Stadt befindet, die den allverehrten, noch sehr rüstigen Jubelgreis seit einer großen Reihe von Jahren unter ihre Mitbürger rechnen zu dürfen das Glück hat.

---

†† Breslau, 7. Juli. — Kein Prozeß hat wohl in unsern Tagen größeres Aufsehen gemacht und die Gemüther der Handelswelt mehr in Bewegung gesetzt, als der durch das Fallissement des Kaufmanns Rohr zu Brieg entstandene; nicht bloß die hiesigen Zeitungen, sondern auch mehrere der auswärtigen Blätter bemächtigen sich des Stoffes und bearbeiteten ihn von verschiedenen Standpunkten aus. Besonderes Aufsehen aber machte es, als man hörte, daß ein hiesiger Kaufmann, ein Freund Rohr's, der bisher in der Handelswelt großes Vertrauen und Ansehen genossen hatte, in diesen Prozeß mit verwickelt und deshalb gefänglich eingezogen sei. Die öffentliche Meinung sprach sich fast ungetheilt für den Letztern und gegen den Erstern aus. Bald jedoch gerieth dieses Ereigniß, durch andere wichtigere verdrängt, in Vergessenheit; das Gericht bemächtigte sich natürlich der Angelegenheit und Alles ging seinen gewöhnlichen Gang; das öffentlich ausgesprochene Interesse im Prozesse selbst mußte sich verlieren, weil man nichts mehr davon erfuhr. Das Urtheil, so viel wir wissen, ist noch nicht erfolgt; merkwürdiger Weise aber verbreitete sich das Gerücht, daß der hiesige Kaufmann einer härtern Strafe entgegen zu sehen habe, als der von der öffentlichen Meinung weit mehr beschuldigte Rohr. Wie das möglich sein könnte, sucht ein Artikel in Nr. 157 des Hamb. Corresp. zu erklären; wenn der Thatbestand so wäre, wie er in demselben mitgetheilt wird, so würde freilich das Mitleid gegen einen Andern sich wenden. Wir lassen vorjetzt diesen Artikel folgen, enthalten uns aber aller Bemerkungen darüber; vielleicht giebt er wenigstens Veranlassung, diese Angelegenheit, die immer verwickelter zu werden scheint, durch Mittheilungen Anderer, die darüber nach ihrer Stellung mehr unterrichtet sind, einigermaßen aufzuhellen.

Schreiben aus Breslau, 28. Juni.

Das im September v. J. erfolgte Fallissement des Handlungshauses Rohr & Schulze in unserem benachbarten Brieg erregte hier und in vielen anderen Orten seiner Zeit deshalb das größte Aufsehen, weil der Compagnon der Handlung, Rohr, sich nach Ungarn begeben und beschuldigt wurde, eine Summe von 22,000 Rthlr., die er hier zuvor bei sechs bis acht Banquiers aufgebracht hatte, mit sich genommen zu gaben. Dieserhalb wurde Rohr damals in den hiesihen und auswärtigen Zeitungen auf das Entehrendste beschimpft.

Dem Einsender sind jetzt aus glaubwürdigster Quelle über das eigentliche Sachverhältniß Mittheilungen zugekommen, welche ein ganz anderes Licht auf das Ereigniß und auf Rohrs Charakter werfen, als der böse Wille, der Eigennutz und die Rachsucht einzelne

Männer darüber verbreitet haben, und er fühlt sich gedrungen, einige derselben, zur Steuer der Wahrheit, hier wiederzugeben.

Rohr wurde einige Wochen nach seiner Entfernung in Folge zweier Requisitions-Schreiben der Brieger Behörde an die Behörden in Wien und Pesth, in letzterer Stadt verhaftet und in seine Heimath zurückgeführt. — Es hat sich längst herausgestellt, daß der Verfolgte auch nicht einen Pfennig vom Handlungs-Vermögen mitgenommen, sondern, daß er mit der erhobenen Summe vielmehr die Deckung einiger, bei dem unvermeidlichen Falle seiner Handlung stark betheiligten Freunde bewirkte, welche ohne diese Aufopferung zu Grunde gegangen sein würden. Diese Thatsache bekundete bald nach Rohr's Abgange einer der geretteten Freunde selbst — der die Begebenheit genau gekannt, ja, sie eigentlich geleitet hat — indem er in Betreff der geringen Summe, welche Rohr bei sich führte, unaufgefordert sich dahin erklärte: „diese haben wir, seine Freunde, ihm aus eigenen Mitteln übergeben, damit er eine neue Zukunft begründen kann und weil er die Ansprüche seiner Verwandten an die Handlung, falls die Angelegenheiten der Letzteren auf außergerichtlichem Wege regulirt werden, ausdrücklich ebenfalls freiwillig aufgeopfert hat." Dessenungeachtet ist nicht nur von diesen allein, sondern auch noch von einem andern Freunde, der ebenfals, wenn auch nicht durch Geld, so doch durch Rohr's Aufopferung, persönlich sicher gestellt werden sollte, gegen den Retter Rohr eine Anklage als Betrüger erhoben.

Man glaubt heute noch fast allgemein, daß das erwähnte Fallissement eine Folge der Entfernung Rohr's sei; dieser Glaube ist aber ein sehr falscher. Wir wissen genau, daß die Vermögens-Verhältnisse der gedachten Handlung durch Rohr's Entfernung auch nicht im Mindesten verändert worden sind, sondern daß dieselben vielmehr schon im Monat April v. J. einen Abschluß gemacht hat, welcher ein Deficit von 22,000 Rtlr. — sonderbarerweise einer solchen Summe, welche Rohr dem Geschäfte entzogen haben sollte — ergab! — Von diesem wichtigen Umstande hat man jetzt wie früher geschwiegen! — Rohr's That wird, wenn sie das Gesetz auch strafbar nennt, vor dem Richterstuhle der Oeffentlichkeit demnächst ein Urtheil erfahren, das gar sehr von dem seither durch sie gefällten abweicht, sobald nur erst das unheimliche Dunkel entfernt werden darf, das heute noch über sie ausgebreitet bleiben muß, da die gerichtlichen Verhandlungen, wie wir hören, leider noch nicht geschlossen sind.

Es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß der Verrathene, den Augenblick herbeiwünschend, wo es ihm vergönnt sein wird, die Geschichte seines eben so seltenen wie ergreifenden Mißgeschicks durch den Druck zu veröffentlichen, da wir jetzt näher in die Verhältnisse eingeweiht, anerkennen müssen, daß es ihm nicht an genügenden Veranlassungen und Beweisen fehlen kann, das ganze Gewebe von Lüge und Bosheit, das man um ihn gezogen hat, zu vernichten. Dieselbe Entrüstung, welche wir gegen die böswilligen Anstifter der wider Rohr angebrachten zahlreichen, oft pöbelhaften Schmähungen und Beschuldigungen heute empfinden, nachdem wir nur erst einen Blick in das Geheimniß der That haben werfen können, wird die gesammte Oeffentlichkeit ergreifen, wenn ihr erst die ganze traurige Begebenheit unverfälscht zur Prüfung vorliegen wird. Müssen wir auch die Handlung Rohr's selbst tadeln, so können wir andererseits doch nicht umhin zu bekennen, daß dieser Tadel durch die, in Absicht auf seine Freunde durchaus edlen, in Absicht auf sich selbst aber ganz uneigennützigen Motive, welche ihn geleitet haben, wesentlich gemildert wird, und wie wir uns hiernach die That erklären können, so begreifen wir nun auch leicht, warum Rohr, den wir sonst als einen Mann von großer Ehrliebe kannten, von einem falsch verstandenen Ehrgefühl sich hat verleiten lassen, ins Ausland zu gehen.

---

† Breslau, 6 Juli. — Gewöhnlich ist die Marktzeit am hiesigen Orte den Dieben zur Ausübung ihrer Praxis günstig. Der vermehrte Verkehr und theilweise die geringere Aufmerksamkeit der Fremden bietet die Gelegenheit zum Stehlen dar. Während des letzten Marktes sind jedoch unverhältnißmäßig wenig Diebstähle vorgekommen. Die bedeutendsten Diebstähle wurden durch Erbrechung mehrerer Buden verübt und aus einer derselben 19 Paar lederne Beinkleider, aus einer andern 2 Stück gute Blonden und 7 Stücke gute Spitzen gestohlen. Einem anderen Feilhabenden wurden aus seiner Wohnung vermittelst Einbruchs 3 Stück Regenschirm-Zeuge, jedes von 98 Ellen Länge, entwendet. Alle anderen Diebstähle waren ganz unbedeutend. Seit längerer Zeit ist überhaupt am hiesigen Orte ein Diebstahl von beträchtlichem Belang nicht vorgekommen, die meisten bestanden in gelegentlichen Diebereien, und wir haben daher wohl alle Ursache, mit dem Zustande der öffentlichen Sicherheit zufrieden zu sein. — Die Ursachen, welche hierbei wirken, dürften theils darin zu suchen sein, daß die Länge der Tage der Verübung von Diebstählen überhaupt immer ungünstig ist, theils darf man als gewiß annehmen, daß die vielfach vorhandene Gelegenheit zu ausreichendem Brodt-Erwerbe wesentlich zur Verminderung der Diebstähle beiträgt. Die Erfahrung, daß im Sommer weit weniger gestohlen wird, als im Winter, wiederholt sich hierorts alljährlich, und dürfte einen nützlichen Wink für Diejenigen abgeben, denen es obliegt, entlassenen Sträflingen ernährende Beschäftigung zu geben, an der es während des Winters meistens fehlt. — Ein Belag dafür, welche Wirksamkeit die in unsern Gefängnissen vollstreckten Strafen auf die Besserung der Bestraften haben, ist folgender Vorfall. Am heutigen Tage um 12 Uhr wurde ein Knabe aus dem hiesigen Kriminal-Gefängniß entlassen, der, wie früher bereits mehrmals, so auch diesesmal wegen Diebstahls bestraft worden war. Schon um 4 Uhr Nachmittags wurde er ertappt, als er bei Gelegenheit eines großen Begräbnisses ein Taschentuch entwendete. Der Diebstahl an und für sich ist ein ganz geringfügiger, man sieht aber hieraus, wie gering der Eindruck gewesen ist, welchen die Strafe auf das Gemüth eines selbst erst 16jährigen Knaben hervorzubringen vermocht hat. Dergleichen Beispiele ließen sich zu Hunderten anführen und gewiß verdient der Umstand, daß der überwiegend größeste Theil der Verbrechen gegen das Eigenthum theils von so eben entlassenen Sträflingen begangen, theils erfahrungsmäßig in den Gefängnissen verabredet wird, alle Beachtung.

Am 13. März d. J. war ein Krämer vom Lande auf der Straße nach Hundsfeld von einem Manne angefallen, durch Schläge auf den Kopf überwältigt und einer Uhr und seines Geldbeutels gewaltsam beraubt worden. Es ist gegenwärtig gelungen, die geraubte Uhr so wie den Räuber selbst in einem bekannten hiesigen Diebe zu ermitteln. Er ist verhaftet, und sieht seiner Strafe entgegen.

Am 4ten d. M. stürzte sich ein Mann Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in die Oder, wurde aber durch den Bezirksvorsteher Herrn Schmidt gerettet, welchem es gelang, den Verunglückten noch am Rockschosse zu erfassen und aus dem Wasser herauszuziehen. Es ist wahrscheinlich, daß jener Versuch der Selbst-Entleibung nur im Rausche gemacht wurde.

An demselben Tage wurde der Hirte auf dem, zum hiesigen Polizeibereich gehörenden Gute Oswitz, Namens Friedrich Greulich, 25 Jahr alt, verheirathet, und Vater eines Kindes, von dem Zuchtstier durch Stoßen so schwer verletzt, daß er zu den Barmherzigen Brüdern in deren Kranken-Anstalt gebracht werden mußte. Man zweifelt daran, daß der Greulich am Leben erhalten werden wird.

Breslau, 7. Juli. — Fabelhaft wie die Geschichte des Einhorns ist die der Giraffe (Camelopardalis), von der, obgleich schon zu den Zeiten Julius Cäsars bekannt, doch erst vor ohngefähr 60 Jahren nähere Kunde nach Europa gedrungen. In einigen Tagen wird ein schönes, lebendiges Exemplar — für Breslau das erste — dieses höchst merkwürdigen Thieres, welches Herr Hartmann aus Afrika mitgebracht und selbst auferzogen hat, hier ausgestellt und somit willkommen Gelegenheit geboten sein, sich von der ausgezeichneten Form dieses in Europa seltnen Gastes, mit welchem kein anderes vierfüßiges Thier verglichen werden kann, durch den Augenschein zu überzeugen. Indem wir es Naturkundigen überlassen müssen, uns später über dieses noch wenig bekannte Thier nähere Aufschlüsse zu ertheilen, bemerken wir nur noch, daß das Exemplar des Herrn Hartmann, das wir bereits gesehen, ein Weibchen, 3 Jahre alt und von auffallender Schönheit ist.

—r.

Breslau am 6. Juli.

Heute Nachmittag in der 6ten Stunde begleiteten die Lehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, vereinigt mit denen der hiesigen Taubstummen-Anstalt, sowie die Mitglieder beider Vereine, durch welche diese Anstalten bestehen und die Mitglieder mehrerer hoher Dikasterien die irdischen Ueberreste des in ganz Schlesien rühmlichst bekannten General-Landschaftrepräsentanten, Friedrich Konstantin Freiherrn von Stein, zu ihrer Ruhestätte auf den evangelisch-reformirten Friedhof. Der am 3. dieses, um $4\frac{1}{2}$ Uhr nach kaum dreitägigem Leiden, in seinem ein- und siebenzigsten Jahre, entschlafene Greis, gehörte in jeder Beziehung zu den Notabilitäten unserer Provinz. Geboren 1773 den 26sten October zu Weimar, erwuchs er unter dem leitenden Einflusse der edelsten Geister seiner Zeit. Ein Pflegling Göthe's, und stets in dem zartesten, an wahre Freundschaft grenzenden Verhältnissen zu den Gliedern des Erlauchten Herzoglichen, jetzt Großherzoglichen Weimar'schen Fürstenhauses, entwickelte er sich zu einem vielseitig gebildetem Staatsmanne, einem feinfühlenden Weltmanne im edelsten Sinne, zu einem echten Kunstkenner und zu einem unerschütterlichen Freunde alles Schönen und Guten. Als er später seine geistigen Kräfte dem preuß. Staatsdienste widmete, war er längere Zeit dem Büreau des in Schlesien dirigirenden Staatsministers Grafen von Hoym attachirt, sollte jedoch in Schlesien durch seine 1804 erfolgte Vermählung mit Freiin Helena von Stosch und seine Ansiedlung als Gutsherr sehr bald das Incollat und die Hauptsphäre seiner edlen Lebensthätigkeit finden. Was er als Director der Königl. Bau- und Kunstschule und in der Würde eines General-Landschaftsrepräsentanten von Schlesien, die er durch 34 Jahre bis zu seinem Hintritt bekleidete, geleistet hat, wird an andrer Stelle seine genügendere Würdigung finden; ebenso seine vielseitigen Verdienste als fünf- und zwanzigjähriger Präses der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, die ihm hauptsächlich die Förderungen ihrer Kunstausstellungen und mannigfache Erweiterungen verdankt. Hier wollen wir nur den schönsten Zug seines Herzens beleuchten: die wahrhaft aufopfernde Hingebung für Beförderung aller Zwecke der Humanität. Den sprechendsten Beweis dafür liefert die Beziehung, in welcher er zu der schlesischen Blindenunterrichts-Anstalt gestanden hat. Mitglied des schlesischen Vereins für Blindenunterricht, seit dem Jahr 1818, war Freiherr von Stein ein Mitstifter der Anstalt und nur 2 Jahre später zum dirigirenden ersten Vorsteher erwählt, ist er dies, durch stets wiederholte freie Wahl des Vereines, bis zu seinem Tode geblieben. Schon hierin liegt die Anerkennung seiner Verdienste und diese auch nur andeuten zu dürfen, erachtet Ref. für seine ehrenvollste Pflicht. Mit reinster Uneigennützigkeit hat der Entschlafene sein Ehrenamt mit aller nur denkbaren Hingebung der treuesten Liebe verwaltet und rastlos darnach gestrebt, unterstützt von der edlen Mitwirkung aller Glieder des Vereins und dem durch ihn stets rege gehaltenem Pflichtgefühl der Beamteten, die Anstalt zu einem Muster ihrer Art im Aeußern, wie im Innern zu erheben. Mit ruhig mildem Sinne, ein Feind jeder Prahlerei, ein Freund und selbst ein Muster der pünktlichsten Ordnung und jedes Strebens zum Bessern, dennoch duldsam und versöhnlich gegen Widerspruch, oft verkannt, aber darum nicht ermattend in seinem edlen Wollen, lenkte er das Schiff, dessen Steuer er freiwillig ergriffen hatte, dem vorgesteckten Ziele entgegen. Noch am Nachmittage des 29. Juni wohnte der väterliche Blindenfreund der dreistündigen Prüfung aller Zöglinge mit liebender Ausdauer bei und belohnte am Schluße Lehrer wie Lernende durch die Aeußerungen wahrer Herzensgüte und echt humaner Freundlichkeit, welche zu den Grundzügen seines Characters gehörten. Ueber zweihundert Blinde beweinen seinen Tod, freuen sich nun aber auch zwiefach auf jenen Tag der Verklärung im ewigen Lichte, in welchem sie auch ihn, ihren nie geschauten Wohlthäter, unter Gottes Engeln von Angesicht zu Angesicht sehen und ihm ewig danken werden.

J. K.

Logogryph.

Ein kleines Wörtchen existirt
Mit einem Kopf thust du desgleichen;
Mit Andrem meist es Krümmen führt,
Und will selbst der Gewalt nicht weichen.
Mit Andrem ist's ein Bess'rungsmittel
Das meist der Bauer führt — im Kittel.

F. R.

Auflösung des Logogryphs in der vorgestrigen Zeitung:
Este (est.) Meste, Neste, Aeste, Beste,
Feste, Reste, Weste, Geste.

Auflösung der Charade in der vorgestrigen Zeitung:
Kaiserkrone.

Actien-Course.

Berlin, vom 5. Juli.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger $120\frac{3}{4}$ Br.
Köln-Mindener $115\frac{1}{4}$ Br.
Niederschlesische $118\frac{1}{4}$ Br.
Sächsisch-Schlesische 118 Br.
Sagan-Sprottau-Glogauer 112 Br. 111 Gld.
Brieg-Neisse $110\frac{1}{2}$ Br.
Bergisch-Märkische $115\frac{1}{2}$ Gld.
Sächsisch-Bayersche $111\frac{1}{4}$ Br.
Thüringer $119\frac{1}{4}$ Br. $118\frac{1}{4}$ Gld.
Hamburg-Bergedorfer 104 Br.
Altona-Kiel $120\frac{1}{2}$ Gld.
Nordbahn 143 Br. 142 Gld.
Glognitz $119\frac{3}{4}$ Br. $118\frac{3}{4}$ Gld.
Mailand-Venedig 115 Br.
Livorno 119 Br.
Berun-Krakau $114\frac{1}{2}$ Br.
Zarskoje-Selo 74 Gld.
Rheinschanz-Berbacher 114 Br. 113 Gld.

Breslau, vom 6. Juli.

Der Handel in Eisenbahn-Actien war ziemlich lebhaft; es stellten sich die Preise höher und zu Ende blieb für mehrere zur Notiz Geld.
Oberschles. 4% pCt. 123 Br. Priorit. $103\frac{1}{2}$ bez.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. $114\frac{5}{6}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $116\frac{1}{4}$ u. 117 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $113\frac{5}{6}$—$114\frac{1}{4}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $116\frac{2}{3}$—117 mehreres bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 117 bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 108 bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ Gld. 112 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 112 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $119\frac{1}{2}$ Gld.
Livorno-Florenz p. C. 117 Gld.

Wegen Mangel an Raum mußte der Theaterartikel zurückgelegt werden.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 5613 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3,346 Rthlr.

Im Monat Juni benutzten die Bahn 26,425 Personen, wofür die Einnahme

betrug	13,032 Rtl.	20 Sgr.	= Pf.
Für Vieh=, Equipagen= und Gütertransport wurden eingenommen	2565 =	24 =	4 =
Zusammen	15,598 Rtl.	14 Sgr.	4 Pf.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli c. 5536 Personen befördert. Die Einnahme war 3443 Rtlr. 15 Sgr.

Im Monat Juni c. fuhren auf der Bahn 26,528 Personen. Die Einnahme betrug:

an Personengeld . . .	13,091 Rtl.	21 Sgr.	— Pf.
für Vieh=, Equipagen, u. Gütertransport (29471 Ctr. 47 Pfd.)	2864 =	21 =	10 =
Zusammen	15,956 Rtl.	12 Sgr.	10 Pf.

Zweiter Vierteljahres=Bericht
des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern pro 1844.

Bei Ablauf des ersten Quartals verblieb ein Bestand von 19 kranken Kindern; hierzu wurden aufgenommen 33; es wurden daher im Laufe des zweiten Quartals verpflegt 52, davon 45 geheilt entlassen, 2 starben und 5 befanden sich bei Beginn des dritten Quartals am 1sten Juli noch in Pflege.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse No. 10 und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein.

Breslau den 6. Juli 1844.

Das Directorium.

Aus dem Gebirge. Der Artikel in Nr. 150, Beilage I, der Breslauer Zeitung, welcher eine Erzählung der traurigen Ereignisse in Peterswaldau und Langenbielau am 4ten Juni und den darauf folgenden Tag enthält, muß den unbefangenen Leser, der in der Gegend, wo der Tumult ausbrach, bekannt ist, so wie die Stimmung, die an den besagten Orten vor dem Ausbruch herrschte, zu beobachten Gelegenheit genug hatte, im höchsten Grade **befremden,** weil den Verfasser jenes Artikels, wiewohl er, **gestützt auf die sorgfältigsten Nachforschungen,** von ihm niedergeschrieben wurde, entweder so manches Wesentliche entgangen ist, worüber in unserer Gegend schon längst Niemand mehr in Ungewißheit ist, oder aber, weil aus dem Artikel selbst etwas zu deutlich hervorzugehen scheint, welche Hand die Feder leitete, die denselben niederschrieb. Aus dem ganzen Inhalte des Berichtes läßt sich unschwer erkennen, wie der Verfasser desselben die Excesse gegen das am 4. Juni in Peterswaldau demolirte Etablissement als Resultat einer schon lange in den Gemüthern Aller gährenden, nicht ungerechten Unzufriedenheit darzustellen sich bemüht, während er die in Langenbielau stattgefundenen tumultuarischen Ereignisse nur aus Raubsucht und Plünderungslust, und wie er sich sehr schlau ausdrückt, **daneben** auch aus der **Befriedigung des gereizten Grimmes** herleitet. Dem Verfasser des quäst. Artikels scheint es demnach völlig unbekannt zu sein, daß das von dem Unglück betroffene wohlbekannte Handlungshaus in Peterswaldau von den circa 8000 Webern 2c., die es beschäftigt, nur eine ganz geringe Anzahl, wohl nicht über 10, aus **diesem** Orte beschäftigt, daß die das fragliche Etablissement demolirenden Tumultuanten nur Peterswaldauer, also der Mehrzahl nach von diesem Hause beschäftigte Weber nicht sein konnten.

In der Mitte des Berichts stellt der Verfasser desselben die wunderliche Behauptung auf (welche ebenfalls deutlich genugt zeigt, wie derselbe entweder von der wahren Sachlage nicht genau unterrichtet ist, oder wissentlich der Wahrheit nicht Raum geben will,) die wörtlich dahin lautet:

„daß in diesem reichbevölkerten Dorfe — er meint Peterswaldau — und in solchen „Zeiträumen weder die Ortspolizei noch andere einflußreiche Personen Gelegenheit „fanden, um sich und andere zuverlässige Individuen zur Abwehr der Frevler und zur „Vertheidigung der angegriffenen Häuser zu vereinigen, wird gewiß Jeder mit mir „schwer erklärlich finden."

Ja, wahrhaftig! wer die Zustände nicht kennt oder nicht kennen will, der wird sich dieses Faktum allerdings nicht erklären können.

Bei uns aber ist in Betreff dessen nicht mehr der mindeste Zweifel rege; denn wir wissen nur zu wohl, warum es der Ortspolizei nicht gelang, der entfesselten Wuth einer zügellosen Menge, die Nichts zu verlieren hat, **nachdrücklichen** Einhalt zu thun. Der Grund liegt sonder Zweifel in dem Mangel an Gemeinsinn der Gutgesinnten.

Zum Schluß drückt der Verfasser des Berichts die Befürchtung aus, daß wenn die Herren Gebrüder Dierig, wie ein bloßes Gerücht lautet, ihr Geschäft aufgeben und sich nach so bitteren Erfahrungen in das Ausland übersiedeln möchten, dadurch unsere provinzielle und vaterländische Industrie einen empfindlichen Schlag erleiden würde. Sollte denn, frage ich, wenn andere Fabrikanten, die **erwiesener Maaßen fast die doppelte Anzahl** Weber beschäftigen, ihr Geschäft aufzugeben gesonnen oder gezwungen wären, unsere Industrie etwa keinen empfindlichen Schlag erleiden? Fast möchte es scheinen, dieser von dem Verfasser gefürchtete, für unser Vaterland so verhängnißvolle Schlag würde denselben schmerzlich berühren, während Anderer Schaden, der von gleichem, wenn nicht noch nachtheiligerem Einfluß für unsere vaterländische Industrie sein würde, spurlos an seinem gefühlvollen Herzen vorüberginge.

Endlich befremdet quäst. Artikel den unbefangenen und unparteiischen Leser auch noch wegen der vielfachen Lobeserhebungen, die stets dasselbe Ziel erstreben, und die, wie manche Leute deutlich genug bemerkt haben wollen, mit einer andern ebenfalls in der Breslauer Zeitung erschienenen fast kläglichen egoistischen Annonce in einer gewissen geistigen Verwandtschaft zu stehen scheinen, einer Annonce, die mit der sehr bescheiden gehaltenen, nur auf Thatsachen basirten Anzeige eines anderen Hauses in ziemlichen Contrast steht. Wir wünschen von Herzen den Herren Gebrüder Dierig dazu Glück, daß sie in dem Berichterstatter einen so wohlredenden und aufrichtiges Mitleid fühlenden Freund resp. Lobredner gefunden haben, glauben aber nichts desto weniger, daß andere von dem Unglück Betroffene ein großes Bedauern empfinden sollten, nicht einen gleichen Verkünder ihrer guten Werke gefunden zu haben.

Nachdem nun auch der zweite Bericht über die Wirksamkeit unsers Vereins veröffentlicht worden, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß dieser Bericht

1) den Vortrag des Präsidenten Hundrich,
2) den Bericht des Professor Dr. Abegg,
3) das Bücher=Verzeichniß des Vereins,
4) die Uebersicht des Kassen=Zustandes,
5) den Personal=Etat und
6) das Protokoll über die General=Versammlung

enthält.

Die Buchhandlung von Herrn F. Hirt hierselbst hat den Debit dieses Berichts gefälligst übernommen. Der Preis beträgt 5 Sgr. für unsere Vereins=Kasse.

Breslau, am 6. Juli 1844.

Das Directorium des Schlesischen Provinzial=Vereins für die Besserung der Strafgefangenen.

Aufruf zur Actienzeichnung.

Es soll eine Chaussee von Brieg bis hinter Gülchen, deren Fortsetzung nach Creuzburg und Namslau höchst wahrscheinlich, nach Constadt aber gewiß ist, auf Actien erbaut werden.

Des Herrn Ministers des Innern Excellenz werden für die erste Meile 10,000, für jede folgende Meile 6000 Rthlr., und außerdem das Recht der Zollerhebung, so wie die sonst Königl. Chausseen bei der Ausführung und Verwaltung zustehenden Rechte Allerhöchsten Orts bevorworten.

Die Stadt Brieg wird zu diesem Bau, weil sie durch denselben der Unterhaltung der auf dem Chausseetract befindlichen Brücken enthoben wird, als Aequivalent dieser zeitherigen Last 10,000 Rtl. ohne irgend eine Entschädigung für Capital oder Zinsen, einwerfen.

Die Kosten des projectirten 5661 Ruthen (2¾ Meilen) langen Chausseetracts sind nach mehrfachen, sorgfältigen Prüfungen auf 81,130 Rtl. ausgeworfen und wird die neue Chaussee einer Ueberschwemmung nicht ausgesetzt sein.

Die Stadt Brieg wird zwar die Summe, welche durch eine vorläufige Actienzeichnung nicht gedeckt worden, beschaffen, will aber ebensowohl in ihrem Interesse, weil solche Geldbeschaffung mit Schwierigkeiten verbunden ist, als dem der Kapitalisten, hierdurch zur Zeichnung von Actien auffordern.

In Breslau hat sich der Commerzienrath Herr Schiller zur Entgegennahme der Zeichnungen bereit erklärt, in Brieg liegt in der Kämmerei=Kasse die Liste der Actienzeichnung zur Eintragung offen.

An beiden Orten wird die Actienzeichnung am 20. Juli c. geschlossen werden.

Gleichzeitig fordern wir alle diejenigen, welche bereits Actien gezeichnet haben, oder doch bis zum 20. Juli gezeichnet haben werden, auf, sich zu einem Conferenz=Termine,

am 24sten Juli, Vormittags 9 Uhr

im Saale des Schauspielhauses einzufinden, entweder in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, und wird von den Ausbleibenden angenommen werden, daß sie sich der Stimmenmehrheit fügen.

In dem Termine sollen nicht nur die Statuten beschlossen, sondern auch das Verwaltungs=Personale gewählt werden.

Brieg den 1. Juli 1844.

Der Magistrat.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln	nach Breslau	Morgens	6	Uhr	10	M.
=	=	Mittags	1	=	—	=
=	=	Abends	6	=	10	=
= Breslau	= Oppeln	Morgens	6	=	—	=
=	=	Mittags	2	=	—	=
=	=	Abends	6	=	—	=

Verlobungs=Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Wilhelmine mit dem Königl. Polizei=Distrikts=Commissarius und Rittergutsbesitzer Herrn Büttner auf Schierau erlaube ich mir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Liebau in Schlesien am 4. Juli 1844.

verw. Kaufmann Wihard, geb. Linke.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wilhelmine Wihard.

Robert Büttner.

Liebau und Schierau am 4. Juli 1844.

Entbindungs=Anzeige.

Die am 1sten d. M. Abends ¾ 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder andern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Cosel den 3. Juli 1844.

v Falderen,
Lieutenant und Adjutant beim 2ten Bat. 22. Landwehr=Reg.

Entbindungs=Anzeige.

Heut Nachmittag ¼ auf 2 wurde meine liebe Frau Charlotte, geb. Nißle, von einem Knaben glücklich entbunden. Dieses zeige ich allen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Breslau den 5. Juli 1844.

Eduard Renner.

Entbindungs=Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Vormittag wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. von Frankenberg=Ludwigsdorf, von einem muntern Knaben, glücklich entbunden.

Parchwitz den 5ten Juli 1844.

Franke.

Entbindungs=Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Eugenie, geborne von Wittich, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 6. Juli 1844.

von Paczensky et Tenczin,
Landschafts=Syndikus.

Todes=Anzeige.

Den 6ten Juli früh um 8 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach achttägigem Krankenlager an Alterschwäche, die verwittwete Frau Kretschmer Woywode, geborne Jensch, in dem Alter von 78 Jahren 11 Monat. Statt besonderer Meldung zeigen Verwandten und Freunden diesen schmerzlichen Verlust, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an.

Breslau den 7. Juli 1844.

Die Hinterbliebenen.

F. z. ⊙ Z. 10. VII. 5½. M. C. m. B. III.

T. z. ⊙ Z. 10. VII. 5¾ R. ▭ II.

Theater=Repertoire.

Montag den 8ten: „Norma." Große Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Dienstag den 9ten: „Der Vater der Debütantin." Posse in 4 Akten nach Bayard von W. A. Herrmann. Windmüller, Herr Beckmann. Hierauf: „Dreiunddreißig Minuten in Grünberg", oder „der halbe Weg." Possenspiel in 1 Akt von Holtei. Jeremias Klagesanft, Herr Beckmann, vom Königstädter Theater in Berlin, als 3te Gastrolle.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 10. Juli Abends 6 Uhr wird Herr Professor Dr. Frankenheim einen Vortrag über die Photometrie halten und einige Versuche mit photometrischen Apparaten anstellen, so wie der Secretair d. S. Prof. Dr. Göppert über das bei Laasan neu entdeckte, umfangreiche Braunkohlen=Lager sprechen.

Die
Direction des Concert-Vereins
macht bekannt, daß die am 7. Juli angesetzte Extrafahrt nach Freiburg
auf Sonntag den 14ten Juli verschoben worden ist.
Die ausgegebenen Billets sind für diese Fahrt gültig. Zeit der Abfahrt Morgens halb sieben Uhr.

Anzeigen.

1) Ein Dominium **in der schönen fruchtbaren Gegend des Liegnitzer Regierungs-Bezirks,** welches ein Areal von 1,500 Morgen und mehrere andere Regalien hat, ist, sowie
2) ein Dominium, 2 Meilen von hier gelegen, von 1000 Morgen Areal, Boden erster Klasse unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
3) Apotheken im Preise von 20, 30, und 50,000 Rthlr. sind mit einer Einzahlung von 10, und 20,000 Rthlr. und
4) ein hier in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenes neuerbautes Haus mit Garten weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause.

Warnungs-Anzeige.

Der Freigärtner Gottlieb Hiller aus Klein-Ellguth, 39 Jahr alt, evangelisch, hat unter Mitwirkung seines Dienstknechts, Johann Friedrich August Zappe aus Ober-Schmollen, 19 Jahr alt, am 2. Juni 1842 seinen Schwiegervater, den Auszüger Christian Seidel in Klein-Ellguth mit einem Stück Holz erschlagen, um sich von dem Auszuge zu befreien, den er dem Seidel zu gewähren hatte.

Inquisit Hiller ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau wegen verabredeten Mordes zur Todesstrafe des Beils verurtheilt, und nachdem diese Urtel Se. Maj. der König bestätigt hat, ist heut die Strafe an dem Hiller vollzogen worden.

Oels den 5. Juli 1844.

Herzogl. Braunschweig. Oels'sches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf der Königl. Holzablage zu Jeltsch sollen
den 25. Juli d. J.
circa 83½ Klaftern Weißbuchen Brennholz, 37¼ Klaftern Rothbuchen Brennholz, 20½ Klftrn. Eichen Brennholz, 741¼ Klaftern Eichen Brennholz, 132½ Kalfter Birken Brennholz, 192¾ Klftrn. Erlen Brennholz, 55 Klaftern Aspen Brennholz, 943 Klaftern Kiefern Brennholz, 3437¼ Klftrn. Fichten Brennholz, in Summa 5642¾ Klaftern
öffentlich an den Meistbietenden durch unseren Commissarius, den Forstmeister Schindler, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungsgebäude während den Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden.

Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag im Termin sofort ertheilt.

Breslau den 1. Juli 1844.

Königl. Regierung,
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Patent.

Die den Weichertschen Erben gehörigen Grundstücke, das Vorwerk sub No. 105 und die Ackerstücke sub No. 2 und 4 hierselbst, abgeschätzt auf 6749 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der mit den neuesten Hypotheken-Scheinen in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, werden Behufs der Auseinandersetzung am
14ten Januar 1845 Vormitt. 10 Uhr
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt.

Jauer den 27. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Am 20sten Juni c. ist im Kuffer-Forste, gegenüber der Aufhalter Fähre, ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war von mittler Statur, dem Ansehen nach in einem Alter von 50 bis 60 Jahren und schon soweit in Verwesung übergegangen, daß sich Nase, Auge und Mundhöhle am Kopfe nicht mehr unterscheiden ließen. Seine Bekleidung bestand in einer manchesternen Weste mit Metallknöpfen (der oberste Knopf war weiß) und leinenem Hintertheile, rohen langen Leinwandhosen, einem Leinwandhemde, einem gelb- und weißkarrirten Hosenträger und ein Paar schlechten kalbledernen Stiefeln. In der einen Hosentasche steckte ein weiß und blaukarirter wollener Ziehbeutel mit zwei messingenen Ringen.

Alle diejenigen, welche über die Person des Entseelten und die Ursache seines Todes Auskunft zu geben im Stande sind, werden aufgefordert, uns hiervon so bald als möglich Anzeige zu machen.

Neusalz den 1. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Eine Tabakschneidemaschine, in noch ganz brauchbarem Zustande, steht billig zu verkaufen: Karlsstraße No. 11 im Comptoir.

Freiwilliger Verkauf.

Die Interessenten der Schwedter Runkelrüben-Zucker-Fabrik beabsichtigen, die ihnen zugehörigen, hierselbst, unmittelbar an der Oder gelegenen Grundstücke nebst sämmtlichen, vor 4 Jahren erst darauf errichteten Gebäuden, bestehend in:
a) einem Fabrikgebäude von circa 215 F. Länge, 65 F. Tiefe und 3 Stock hoch, ganz massiv und solide gebaut,
b) einem einstöckigen Wohnhause von 7 Stuben und 7 Kammern, und
c) circa 19 Morgen Land,

jedoch ohne alle darin befindlichen Fabrik-Utensilien und ohne sonstige bewegliche Gegenstände, meistbietend zu verkaufen, und haben mich mit diesem Verkauf beauftragt.

Ich habe daher zu diesem Behuf einen Termin auf
den 22. Juli c., Vormitt. 10 Uhr
in der gedachten Fabrik anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die nähere Beschreibung der Grundstücke und die Verkaufsbedingungen
in Berlin im Büreau des Hrn. Justizr. Wilke, Poststr. No. 16,
" Breslau bei Hrn. Bankier Joh. Aug. Glock,
" Stettin bei Hrn. Consul Wilh. Schlutow,
" Magdeburg bei Hrn. Henniger & Wiese,
" Halle bei S. T. Hrn. C. A. Jacob
und hier, in Schwedt, in meinem Büreau einzusehen sind, und der Buchhalter Herr Lingner, auf dem Fabrik-Grundstück wohnhaft, die Gebäude u. s. w. den Kauflustigen auf Verlangen jederzeit zeigen wird.

Nach dem Urtheile von Sachverständigen dürften die gedachten Grundstücke und Gebäude wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Oder und des hiesigen, lebhaften Verkehrs mit der Ukermark zur Anlage einer Dampf-Mahlmühle und auch zu vielen anderen gewerblichen Zwecken besonders gut geeignet sein.

Schwedt, den 3. Juni 1844.

Lindinger, Justiz-Commissarius.

Auction.

Am 11ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breite Straße No. 42, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubeln und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Den 22. Juli c., früh 9 Uhr werden auf dem Schlosse zu Freyhan verschiedene Meubles und Hausgeräthe, sowie ein neuer, ganzgedeckter Kutschewagen und eine offene Droschke öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Haus-Verkauf.

Ein neues herrschaftliches Haus mit Garten in der Schweidnitzer Vorstadt ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt S. Militsch, Bischofsstr. No. 12.

Haus-Verkauf

Ich bin gesonnen mein sub No. 70 am hiesigen Markt gelegenes, aus einem Vorder-, Hinter- und Stallgebäude bestehendes, feuersicheres Eckhaus, mit der von meinem seligen Manne darin durch 44 Jahr geführten, von mir fortgesetzten Handlung, aus freier Hand zu verkaufen und ersuche Kauflustige sich wegen der näheren Bedingungen persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Frankenstein den 8ten Juli 1844.

Johann Bittner's Wittwe.

Eine, am Wasser und in einer ohnweit der Breslau-Freiburger Eisenbahn befindlichen Stadt gelegene Besitzung, welche sich vorzüglich zur Anlage einer Gerberei eignet, wünscht der Eigenthümer, eingetretener Verhältnisse wegen, sofort zu verkaufen. Der Hr. Privat Actuarius Rummler zu Canth wird die Güte haben, den hierauf Reflectirenden nähere Auskunft zu ertheilen. Briefe werden portofrei erbeten.

Ein massives Haus in der Mehlgasse ist zu verkaufen. Das Nähere Oderstraße No. 22, 2 Stiegen, Mittags 1 bis 2 Uhr zu erfahren.

Wegen Todesfall und Erbes-Auseinandersetzung minorenner Kinder soll die in hiesiger Vorstadt gelegene schöne Besitzung: **der Wintergarten nebst Badeanstalt** verkauft werden. Häuser und Garten sind im vorzüglichen Zustande.

Auf portofreie Anfrage giebt nähere Auskunft verwittwete Apotheker Schnädelbach.

Hirschberg den 4. Juli 1844.

Gasthofs-Verkauf.

In einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens, in einer sehr wohlhabenden Gegend, ist ein lukrativer, gut gelegener Gasthof erster Klasse, in gutem Bauzustande, mit vollem Inventarium, bei einer mäßigen Anzahlung, wegen Familien-Verhältnisse baldigst zu verkaufen, oder gegen ein Landgut zu vertauschen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 23.

Zwei Güter im Herzogthum Posen, nahe der schlesischen Grenze, 5 Meilen von Glogau und 2 Meilen von Fraustadt, mit einer Ackerfläche von 2095 Morgen, 326 Morgen zweischnittige Wiesen, 1200 Morgen Hutung sind zusammen oder einzeln zu verpachten.

Nähere Auskunft wird Herr Commissionair Gottwald zu Breslau, Taschenstraße No. 27, zu geben die Güte haben.

Ein gebrauchter Flügel steht billig zu verkaufen, Taschenstraße No. 19 parterre.

W Księgarni **Wilhelma Bogumiła Korna** w Wrocławiu (na ulicy Świdnieckiéj pod No. 47.) sprzedaje się:

Książka do nabożeństwa dla wszystkich katolików szczególniéj zaś dla wygody katolików Archidyecezyi Gnieźnieńskiéj i Poznańzkiéj. Z polecenia Najprzewielebniejszego Arcy-Biskupa **Dunin** ułożona. Drugie wydanie (dla kobiet i dla mężczyn). **1844.** Papier welin.

nieoprawna z 1 ryciną		22½	Śgr.
opr. w pap. saf. i futeralem	1 Rthlr.	—	-
nieopr. z 4 rycinamy	— -	27½	-
opr. ozdobna w safian i futer.	2 -	10	-

Bei **Wilh. Gottl. Korn** ist vorräthig:

Der Gesellschafter.

Eine Sammlung der sinnreichsten, angenehmsten und befriedigendsten Unterhaltungsmittel in geselligen Kreisen aller Art;
gewidmet von
Friedrich v. Sydow.
16. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Die tägliche Erfahrung lehrt es, wie verlegen man oft in geselligen Kreisen junger Leute von beiden Geschlechtern, um eine passende, ansprechende und befriedigende Unterhaltung ist. Die Vermeidung und Abhilfe solcher Uebelstände ist der Zweck des vorstehenden Werkchens.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtsstrasse No. 3) ist der C. Weinhold'sche Verlag unter den üblichen Bedingungen zu beziehen. Ein neugeordnetes Verzeichniss hierüber ist kürzlich erschienen und wird auf Verlangen freundlichst gratis verabreicht. Bei der grossen Auswahl beliebter musikalischer Compositionen älterer und neuerer Zeit wird wohl Niemand dieses Verzeichniss unbefriedigt zurücklegen, insbesondere dürfte auf nachstehende empfehlenswerthe Gesang-Pieçen aufmerksam gemacht werden:

Die Freude.
Das eigene Herz.

Zwei Gedichte von H. Grünig.
In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von
Vinzenz Angelo Loos,
Schüler von C. G. Reissiger.
Preis 10 Sgr.

Die Thräne.

Gedicht von Grünig,
in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begl. des Pianoforte von
Fr. Proche.
Preis 10 Sgr.

Es sind hier die sehr ansprechenden Texte gewählt und dieselben so in Musik gesetzt, dass auch die Compositionen einen tiefen Eindruck machen und jedes Herz warm und innig durchdringen werden.

Die Dividende pro 1843
der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha,

welche auf die zu gedachtem Rechnungs-Jahre gehörigen, vom 1. Juli 1842 bis ult. Juni 1843 datirenden Versicherungen, Funfzig Procent der gezahlten Prämien zurückbringt, wird von heut ab jedem in meiner Agentur resp. Versicherten nebst Abschluß-Rechnung zugefertigt, und dabei ersucht, die empfangenen Quittungs-Blanquets, mit Unterschrift versehen, **möglichst bald,** ohne Rücksicht auf vielleicht spätere Compensation, bei mir zur Baarzahlung präsentiren zu lassen, um das Realisations-Geschäft so schnell als möglich zu beendigen.

Specielle Nachweise über die in der Abschluß-Rechnung enthaltenen Einnahme- und Ausgabe-Posten liegen zu beliebiger Einsicht bei mir, wie in jeder andern Agentur des genannten Instituts, bereit. Breslau, den 1. Juli 1844.

Joseph Hoffmann, Nicolaistraße No. 9.

Neu errichtete Schul- und Pensions-Anstalt
für
Töchter höherer Stände.

Daß ich meine, mit hoher Genehmigung hieselbst neu errichtete Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände am heutigen Tage eröffnet habe, beehre ich mich gehorsamst hiermit anzuzeigen.

Möchten Eltern und Vormünder mit innigem Vertrauen, um welches ich herzlich bitte, mir entgegenkommen! Habe ich mir solches Vertrauen bis jetzt auch erst in kleineren Kreisen, als Erzieherin und Lehrerin, sowohl in Breslau als außerhalb, erwerben können, so soll es doch mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe nunmehr auch in diesem, meinem größeren Wirkungskreise zu verdienen.

Der Lehr- und Erziehungsplan, so wie die Bedingungen der Aufnahme werden in den nächsten Tagen gedruckt erscheinen. Vorläufig ertheile ich auf diesfallige Anfragen mündliche Auskunft.

Breslau, den 8ten Juli 1844.

Angelika Franklin, Schuhbrücke Nr. 45.

Concessionirte
Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Der Hauptwagen wird im Laufe dieser Woche vom 8ten bis 14ten d. Mts.

von Breslau abgehen		und	in Berlin ankommen		
Montag	den 8. Juli	Abends 7 Uhr	Donnerstag	den 11. Juli	10 Uhr früh
Mittwoch	" 10. "		Sonnabend	" 13. "	
Freitag	" 12. "		Montag	" 15. "	
Sonntag	" 14. "		Mittwoch	" 17. "	

Lieferzeit nach Frankfurt a. d. O.: 2 Tage.
Beiwagen werden nach Bedürfniß gestellt.

Bestellungen nehmen an
Mayer H. Berliner, Johann M. Schay in Breslau.

Ich wohne jetzt: Karlsstraße No. 33.
Dr. Hirsch,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Meine Wohnung ist jetzt Bischofs-Straße No. 16 parterre.
Heidenreich, Oeconom.